

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesh. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Mit. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88

Schriftleitung Nr. 148-12.

Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsjüngende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Aufschlag. Postkonten: T.wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 66, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Widerstände gegen Biermächte-Pakt

Besondere polnische Schritte. — Pariser Genugtuung über die wachsende Opposition

Paris, 24. Mai.

Nach übereinstimmenden Meldungen hat Polen gleichzeitig in Warschau beim französischen Botschafter und in Paris durch den polnischen Botschafter sowie in Genf bei der französischen Delegation einen besonderen Schritt gegen den Abschluß des Biermächtepaktes unternommen.

Im auswärtigen Ausschuss der Kammer sprachen sich heute nachmittag mehrere Redner gegen den Plan eines Biermächtepaktes aus. Der Ausschuss hat beschlossen, Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour aufzufordern, über diese Frage zu berichten und die Regierung zu ersuchen, nichts zu unternehmen, ehe sie über die Wünsche des auswärtigen Ausschusses der Kammer unterrichtet ist. Der sozialistische „Populaire“ will im Zusammenhang mit der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Ministerrates aus sicherer Quelle erfahren haben, daß sich Ministerpräsident

Daladier mit aller Energie gegen den Biererpakt

ausgesprochen habe, so wie er aus den bisherigen Verhandlungen in Rom hervorgegangen ist. Um nicht die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen auf sich zu nehmen, habe die Regierung beschlossen, ihren Unterhändlern in Rom und Genf neue Anweisungen zu erteilen. Das Blatt bestätigt im übrigen noch einmal seine Informationen vom vergangenen Sonntag, wonach die Regierung sich zur bedingten Annahme des englischen Abstützungsvorschlages bereit erklärt habe.

In der französischen Rechtspreffe sieht man mit einiger Genugtuung die immer lebhafter werdende

Opposition Polens und der Kleinen Entente

gegen den Abschluß des Biererpaktes. Im „Echo de Paris“ macht sich der Außenpolitiker Pertinax zum Verteidiger der Verbündeten Frankreichs und weist auf die Gefahren hin, die für sie und für Frankreich selbst in dem Abschluß des Biererpaktes liegen.

## Snowden attackiert MacDonald

Der „unwissende und unfähige Mann“. — Keine Behandlung der Kriegsschulden auf der Londoner Konferenz

London, 24. Mai.

Im Oberhaus forderte heute Lord Snowden die Regierung zu einer Erklärung über ihre Politik auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz auf. Er ging in seinen Angriffen so weit, zu erklären, es sei eine Gefahr für das Land, die Angelegenheiten in der Hand eines Mannes zu lassen, der jedesmal, wenn er spreche, seine Unwissenheit und Unfähigkeit beweise.

Die gemeinsame Erklärung MacDonalds und Roosevelts habe nichts als Gemeinplätze enthalten. Snowden bezeichnete es als unrichtig, daß das Fallen der Warenpreise die Grundursache der Wirtschaftsdepression sei. Die Ursachen seien übertriebene Tarife, Kontingente und Beschränkungen. Sich den internationalen Regierungsschulden zuwendend, bedauerte Snowden, daß die 12 Monate des Hoover-Moratoriums nicht ausgenutzt worden seien, um eine dauernde Regelung zu erreichen.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Lord Stanhope namens der Regierung, die englische Regierung stim-

me mit Roosevelt darin überein, daß die Konferenz ein Erfolg sein müsse, weil die Zukunft der Welt es fordere. Der Redner wies auf die britischen Handelsabkommen mit skandinavischen Ländern hin und erklärte, die Regierung hoffe, diese Abkommen auf der Weltwirtschaftskonferenz weiter auszubauen.

obwohl es schwer sei, Hochschutzzolländer zu einer wesentlichen Herabsetzung der Tarife zu bewegen.

Die Währungspolitik der Regierung sei in Ottawa geklärt worden. Die Regierung habe das Ziel, die täglichen Schwankungen des Pfundkurses zu mildern und den internationalen Handel zu erleichtern.

Lord Stanhope stellte in Abrede, daß Großbritannien in Washington irgend welche Verpflichtungen bezüglich des Bimetallismus eingegangen sei und wiederholte, daß die Frage der Behandlung der internationalen Schulden auf Wunsch der Vereinigten Staaten von den Erörterungen der Weltwirtschaftskonferenz ausgeschlossen sei.

## Mie stark sind die Kommunisten im Ausland?

Besondere Aktivität in Polen und Japan?

Die Abdrängung der kommunistischen Partei Deutschlands in die Illegalität hat die Moskauer Gewalthaber offenbar veranlaßt, zunächst einmal die kommunistischen Organisationen der anderen Länder besonders zu aktivieren. Besondere Aufmerksamkeit wird Sowjetrussischen Meldungen zufolge den Gruppen in Polen und Japan gewidmet.

In den Berichten der Komintern spielen nun die folgenden Zahlenangaben und Charakteristiken eine Rolle:

A. P. Japans, Mitgliederzahl unbedeutend, jedoch verhältnismäßig starker Einfluß auf Arbeiter- und Kleinbürgertum, sowie kleine Kreise revolutionärer Intelligenz.

A. P. Chinas, Mitgliederbestand 280 000, politisches Schwergewicht nicht in chinesischen Sowjetgebieten, sondern in chinesischen Industriestädten. Starke Stützpunkte in der Armee, weitverbreitete illegale Presse.

Die A. P. Spaniens war zur Zeit der spanischen Revolution im April 1931 völlig bedeutungslos. Gegenwärtig 17 500 Mitglieder, verhältnismäßig starker Einfluß in Gewerkschaftskreisen.

A. P. Bolens, starker Einfluß in Arbeiter- und Bauern(?)kreisen, in Weißrußland und in der polnischen Ukraine. Nationalrevolutionäre Methoden, in Großpolen starker Einfluß auf unteres Beamten- und Kleinbürgertum (?).

Bei der A. P. der Tschechoslowakei sind die Spaltungserscheinungen angeblich überwunden. Mitgliederbestand 75 000.

A. P. Italiens, nach Sowjetrussischen Angaben 8000 Mitglieder, die in der Hauptsache Zerlegungsarbeit in den faschistischen Gewerkschaften treiben.

Endlich: A. P. der Vereinigten Staaten organisatorisch gänzlich unbedeutend, Durchführung gelegentlicher Massendemonstrationen.

A. P. Großbritanniens, unbedeutend, erst bei den Streikämpfen des letzten Jahres einiger Einfluß bemerkbar.

A. P. Frankreichs, organisatorisch schwach, stärkere Positionen in unterer Beamtenchaft (von allem die Lehrer (!)) und in der Armee.

## 130 Neger verdurstet

London, 24. Mai.

Wie aus Nairobi gemeldet wird, sind 130 Mitglieder eines Somalstammes, der sich auf der Wanderung von Italienisch-Somaliland nach der englischen Kolonie Kenja befand, inmitten des afrikanischen Busches verdurstet und

## Das Vaterunser und die Gendarmerie

Ws. Im Januar dieses Jahres spielte sich vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichtes die erste Verhandlung eines Prozesses ab, der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden ist. Eigentlich handelte es sich um zwei Prozesse. Die grundsätzliche Fragestellung in beiden Prozessen war jedoch dieselbe. Der staatlich konfessionierte deutsche Lehrer Ropp und der 21-jährige Diakon Reinberger, beide aus dem Kreise Schubin, waren von dem Starosten dieses Kreises zu 14tägiger Arreststrafe verurteilt worden, und zw. deshalb, weil sie, angeblich unberechtigt, deutschen Les- und Schreibunterricht erteilt haben. Beide sollen als Vorwand zu diesem Unterricht die evangelische Religionsstunde benutzt haben, zu deren Abhalten sie an sich berechtigt waren. Beide legten Berufung gegen das Urteil des Schubiner Starosten ein. In der ersten Verhandlung vor dem Bezirksgericht kam es aber zu keinem Urteil, da die Beweisführung vor Gericht durch die Neuladung von Zeugen ergänzt werden mußte.

Der zweite Termin gegen beide fand am letzten Dienstag in Bromberg statt. Auch dieses Mal war der Gerichtssaal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, zahlreichen Personen konnte der Zutritt nicht mehr gestattet werden. Auch eine Reihe Pressevertreter waren erschienen. Die Beweisführung vor Gericht, besonders die inzwischen eingeholte offizielle Stellungnahme des Evangelischen Konsistoriums in Posen sowie des polnischen Schulkuratoriums in Posen, ergaben eindeutig die Berechtigung beider Angeklagter, die Kinder auch im Schreiben und Lesen, in deutscher Sprache und Schrift, zu unterrichten. Dieser Unterricht mußte deshalb vorgenommen werden, weil die deutschen Kinder, die Religionsunterricht von Ropp und Reinberger erhielten, polnische Schulen besuchen müssen, in denen sie deutsch weder lesen noch schreiben lernen. Das polnische Schulkuratorium erklärte ganz eindeutig, daß selbstverständlich eine Vorbedingung für die Unterweisung der Kinder im evangelischen Katechismus die Kenntnis der deutschen Schriftsprache sei und daher die beiden Angeklagten insofern auch zum Schreib- und Lesunterricht berechtigt waren. Das Gericht erkannte diesen Standpunkt voll auf an, beide Angeklagten wurden gestern freigesprochen.

Die Angelegenheit ist somit einwandfrei durch eine — man muß es in diesem Falle besonders anerkennen — rein sachliche und von politischen Momenten ungetrübte Gerichtssprechung erledigt. Sie kann zu den Akten gelegt werden als der bedauerliche Irrtum einer Polizei- und Verwaltungsbehörde, der für den Polnischen Staat von nachteiligen Folgen gewesen ist. Denn die Schlußfolgerungen, zu denen besonders das in England weit verbreitete Blatt „Manchester Guardian“ im Zusammenhang mit der ersten Verhandlung für die polnische Verwaltungspolitik gekommen ist, sind nicht gerade sehr günstig für unseren Staat ausgefallen. Aus erklärlichen Gründen können wir diese Schlußfolgerung hier nicht wiedergeben.

Was nach Erledigung des Falles noch einiges Interesse erwecken dürfte, ist stark symptomatisch. In der Verhandlung vom Dienstag wurde auch der Polizeikommissar des Kreises Schubin, Zbichowski, als Nebenkläger und Vertreter der Verwaltungsbehörde gehört. Kommissar Zbichowski sah nach Abschluß der Beweisführung seine besten Stelle wegschwimmen. Er hatte offensichtlich große Hoffnungen auf die Aussagen zweier ihm untergeordneter Polizisten gesetzt. Der einer dieser Polizisten sagte nichts Wesentliches aus, dem anderen schien es sehr bedeutungsvoll, daß einige der von Reinberger unterrichteten Kinder ihm angeblich gesagt haben sollen, Reinberger hätte auch einmal den Namen der Stadt Berlin genannt und sogar auf einer Landkarte gezeigt, wo das sei. Herr Kommissar Zbichowski hielt es doch für notwendig, diesen Worten seines Untergebenen, denen vom Gerichtshof nicht gerade besondere Bedeutung als Beweismaterial gegen die Angeklagten zugemessen

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

elend ums Leben gekommen. Sie hatten sich mit mehreren Viehherden von dem übrigen Teil des Stammes getrennt und den Weg verloren. Pfadfinder wurden geschickt, die dann die Nachricht von ihrem schrecklichen Tod in einer völlig wasserlosen Gegend mitbrachten.



## Genfer Hauptauschuß

## Wieder einmal neue Vorschläge

Simon ändert die Sicherheitsklausel des MacDonald-Planes. — Entgegenkommen für Polen und Frankreich

PAT. Genf, 24. Mai.

Der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz befaßte sich in seiner heutigen Sitzung mit Teil I des englischen Planes, der die sicherheitspolitischen Bestimmungen enthält. Die britische Delegation brachte einen neuen Wortlaut dieser Vorschriften ein, der eine erhebliche Veränderung bedeutet.

Der neue Wortlaut trägt den Änderungsvorschlägen, die von der polnischen Abordnung eingebracht worden sind, sehr weit Rechnung; gewisse Abschnitte sind wörtlich übernommen worden. Die englischen Vorschläge kommen den französischen Sicherheitswünschen ebenfalls stark entgegen, insofern als sie gemeinsame Bemühungen zur Erhaltung des Friedens und Maßnahmen gegen die jeweiligen Friedensstörer vorsehen. Wenn die Gefahr der Verletzung des Paktes besteht, sind der Völkerbundrat, die Völkerbundversammlung sowie irgendeiner der Signatäre der Konvention berechtigt, zu sofortigen gemeinsamen Maßnahmen aufzufordern. Sir Simon begründete die Vorschläge im einzelnen. Der amerikanische Delegierte Davis gab eine Erklärung ab, in der er die englischen Änderungsvorschläge begrüßte. Im übrigen betonte er nochmals die

Bereitschaft Amerikas, sich an Maßnahmen gegen Angreifer zu beteiligen.

Im Laufe der Debatte gab der deutsche Vertreter Botthofer eine Erklärung ab, in der es hieß: Die Haltung Deutschlands in der Sicherheitsfrage ist allgemein bekannt. Deutschland ist der Ansicht, daß man zuerst die Abrüstung verwirklichen müsse, gerade um die allgemeine Sicherheit aller Staaten zu gewährleisten.

Deutschland begrüßt die Erklärungen des Vertreters der Vereinigten Staaten. Die deutsche Delegation ist ebenfalls gern bereit, an dem britischen Änderungsvorschlag zu Teil I mitzuarbeiten.

Im weiteren Verlauf der Debatte gab der Vertreter Italiens eine kurze Erklärung ab, in der er sich sehr anerkennend über die Arbeit Sir John Simons aussprach. Schon ein erster Blick auf den vorliegenden Vorschlag zeige, daß die bisherigen Schwierigkeiten überwunden worden seien.

Der polnische Vertreter stellte mit Befriedigung fest, daß der neue englische Vorschlag den Bedenken Polens gegenüber dem ursprünglichen englischen Entwurf Rechnung getragen habe. Dadurch seien die polnischen Änderungsvorschläge hinfällig geworden.

## Propaganda fehlt am Ort

Wie der „Gazeta Warszawska“ berichtet wird, werden im Kreis Swieniany in den letzten Tagen massenweise Flugblätter in litauischer Sprache mit polenfeindlichem Inhalt verbreitet. Die Aufrufe wurden von dem sog. Verband zur Befreiung Wilnas herausgegeben. Die Polizei beschlagnahmte die Flugblätter und stellte nach deren Verbreitern Nachforschungen an.

## Wahre Greuel am Dnjestr

Aus Chotin wird der „Czernowitzer Deutscher Tagespost“ berichtet: Nachts versuchte eine Gruppe von 12 Personen aus der Ukraine in der Nähe des Dorfes Neporotowa mittels eines Rahnes den Dnjestr zu überqueren. Als der Rahn sich schon dem rumänischen Ufer näherte, hatten russische Grenzsoldaten die Flüchtlinge bemerkt und eröffneten auf sie ein mörderisches Gewehrfeuer. Als der Rahn am rumänischen Ufer landete und Grenzgänger die Flüchtlingsschiffe in Empfang nahmen, zählte man 4 Tote, darunter ein Kind, und drei Schwerverletzte.

## Noch kein Ausschluß nichtarischer Schüler

Berlin, 24. Mai.

Kultusminister Rust hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, aus dem folgendes mitgeteilt wird:

„Wie ich erfahren, sind einzelne Leiter höherer Lehranstalten bereits dazu übergegangen, Schüler nichtarischer Abstammung, zum Teil auch Angehörige ausländischer Staaten, vom Besuche der höheren Lehranstalt auszuschließen. Ein solches Vorgehen ist nicht zulässig. Es sind meine Anordnungen abzuwarten. Ich erlaube zu veranlassen, daß danach zu Unrecht etwa bereits von der Teilnahme am Unterricht ausgeschlossene Schüler und Schülerinnen unverzüglich wieder zugelassen werden.“

## Verband nationaldeutscher Juden

In Berlin ist ein Verband nationaldeutscher Juden entstanden. Der Verband gibt ein Mitteilungsblatt heraus. In der letzten Ausgabe wird Verwahrung eingelegt gegen „eine Grenzfeste, die aus Zionisten und Zentralvereinstreibern gegen den Verband betrieben werde und der ausländischen Hege gegen Deutschland wie ein faules Ei dem anderen gleiche.“

Aus dem Blatt geht ferner hervor, daß der Verband nationaldeutscher Juden, der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten und die jüdische Jugend „Schwarzes Fährlein“ und „Deutscher Vortrupp“ sich unter der Bezeichnung Aktions-Ausschuß jüdischer Deutscher zusammengeschlossen hat.

Wie es in dem Mitteilungsblatt ferner heißt, hat der Verband die folgende Erklärung an die in- und ausländische Presse verbreiten lassen:

„Die nationalgefeindlichen deutschen Juden legen mit Entschiedenheit Verwahrung dagegen ein, daß in einer als Regieleistung an die berüchtigten Moskauer Schauprozesse erinnernden englischen Unterhausausprache von neuem der Versuch gemacht wird, in innerdeutsche Angelegenheiten einzugreifen und damit Deutschlands außenpolitische Stellung zu beeinträchtigen. Gerade wir Juden haben gewiß keine Veranlassung, mit der Form, in der zurzeit in Deutschland die Judenfrage behandelt wird, zufrieden zu sein. Aber wir wünschen, diese Erörterungen als Deutsche mit den deutschen Regierungsstellen selbst zu führen. Insbesondere England erscheint uns nicht beizufallen, den Fürsprecher der deutschgefeindlichen Juden zu spielen. Wir haben nicht vergessen, daß gerade durch die jüdische Propaganda für die englische Kolonie Palästina das deutsche Empfinden gewisser jüdischer Kreise während des Krieges und in der Nachkriegszeit in Deutschland schwer erschüttert worden ist. Die untragbaren Zustände, die sich infolge dieser Treibereien entwickelten, haben nach unserer Überzeugung wesentlich dazu beigetragen, den Zustand der Gereiztheit und Entfremdung herauszubilden, auf dem in letzter Linie die jetzigen Vorgänge beruhen.“

sen wurde, noch besonderen Nachdruck zu verleihen. Er sprach in seiner Anklagerede — der Staatsanwalt hatte ganz kurz das Urteil dem Ermessen des Gerichts anheimgestellt — von dem geheimen Netz der deutschen Provokateure und Agenten, das über ganz Polen verbreitet sei und dessen ein Glied auch Reinberger wäre. Kommissar Zbichowski aus Schubin gab ferner seiner festen Überzeugung dahingehend Ausdruck, daß der Staat verpflichtet sei, eine genaue Kontrolle über jedwede Art der Erziehung von Staatsbürgern auszuüben und Reinberger besonders sei aus einer Schule (gemeint ist die Diakonische Schule in Zinsdorf, Kr. Schubin) hervorgegangen, in der sehr staatsgefährliche Sachen betrieben würden. So befände sich in dieser Schule beispielsweise eine Landkarte, auf der Polen so angegeben sei, als sei es in vollem Umfange dem Deutschen Reich einverleibt. Er, der Kommissar Zbichowski aus Schubin, sei überzeugt, daß die Diakone die Kinder auch in wesentlich anderen Dingen unterrichten als nur in der Religion. Im übrigen ginge es den Deutschen in Polen noch sehr gut. „Selbst der „Völkische Beobachter“, der für mich maßgebend ist“ — sagte Kommissar Zbichowski wörtlich — „bringt offen Meldungen darüber, wie schlecht die Deutschen in anderen Ländern Europas, in Lettland, Ungarn usw. behandelt werden.“

Es wurde eine lange und von zahlreichen politischen Spitzen durchdränkte Rede, die der Nebenkläger hielt. Er unterstützte seine Forderung auf Aufrechterhaltung der vom Starosten von Schubin gegen Reinberger verhängten Strafe mit allen möglichen Zitaten aus Zeitungen, wie der „Grenzmark“, „Schneidemühl“, der „Weichselzeitung“, „Marienwerder“, dem „Völkischen Beobachter“, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ usw. Er entwickelte vor dem Gerichtshof und den Zuhörern das Bild einer furchtbaren Gefahr, die dem polnischen Staat durch die Tätigkeit der Diakone, der Wanderlehrer usw. droht.

Das Gericht konnte sich jedoch der Ansicht des Nebenklägers nicht anschließen. Es zog sich zur Beratung zurück und verkündete den Freispruch beider Angeklagten.

Die Verhandlung gegen Ropp und Reinberger wurde zwar geschlossen. Zur selben Zeit schloß sich aber nicht der Abgrund, der gerade in diesem Prozeß zwischen dem Standpunkt des Rechts und dem politischen Standpunkt klafft. Aus der Verhandlung, aus der Stellungnahme des polnischen Schulkuratoriums und des Evang. Konsistoriums, sowie des Gerichtes selbst ergab sich eins eindeutig: daß sowohl Ropp wie Reinberger die Berechtigung zur Erteilung des Religionsunterrichtes und auch zur Erteilung des Unterrichtes in deutscher Schriftsprache hatten. Denn schließlich kann man, wie der eine der Verteidiger richtig sagte, jemandem, dem man die Benutzung eines Hauses gestattet hat, nicht die Tür vermauern. Man kann also den deutschen evangelischen Lehrern und Diakonen, die Religionsunterricht erteilen dürfen, auch nicht verbieten, den Kindern die Vorbedingungen für ein genaues Studium der evangelischen Religionslehre durch Unterrichtserteilung in der deutschen Schriftsprache zu schaffen. Das diese Arbeit harmlos und im christlichen Geiste geführt war, stand ebenso einwandfrei fest. Daneben aber stand die politische Philippika des Polizeikommissars von Schubin, der den Religionsunterricht ganz übergang und nur von der durch seinen Zeugen bestätigten Erzählung des Reinberger von Berlin sprach, von dem Netz deutscher Provokateure und Agenten in ganz Polen, von „Erziehung zur Staatsstreue“ usw.

Wer christlich und rechtlich denkt, dem bleibt der Zusammenhang zwischen beiden Fronten verschlossen. Ebenso verschlossen, wie die anscheinend zusammenhanglose Aussage des 13jährigen Zeugen in diesem Prozeß Hellmuth Bechtloff, der am Schluß seines Verhörs auf die Frage, was denn in den Unterrichtsstunden bei Reinberger gemacht worden sei, ausagte: „Wir haben erst gelesen, dann das Vaterunser gebetet, und — dann kamen die Gendarmen.“

## Einspruch gegen deutsche Petitionen abgelehnt

Genf, 24. Mai.

Der Völkerbundrat lehnte heute einen polnischen Einspruch gegen deutsche Minderheitsbeschwerden ab. Er nahm ferner eine Entschließung an, in der sämtliche zur Weltwirtschaftskonferenz eingeladenen Staaten aufgefordert werden, dem Abkommen über den Zollwaffenstillstand beizutreten.

## Min. Koc Führer der polnischen Abordnung

M. Wie in politischen Kreisen der Hauptstadt verankert, soll Vizefinanzminister Adam Koc die polnische Delegation für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz anführen.

## Ein Verfälscher — wie überall

Der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund in Lodz, gatte zum Sonntag in Snowroclaw eine Versammlung einberufen. Da aber nur eine Person erschienen war, sah der Einberufer, Herr Gebauer, der Bromberger „Deutschen Rundschau“ zufolge, von einem Referat ab.

## Verhafteter Mörder

Als Mordmörder an dem Nationaldemokraten Chudzik ließ der Staatsanwalt einen gewissen Roman Jasto, Beamter der Kommunal-Parakasse in Brzozow, verhaften.

Am Tage des Begräbnisses schenkte die Witwe des Ermordeten einem Kind das Leben.

## Der Reichsbischof der „Deutschen Evangelischen Kirche“

Berlin, 24. Mai.

Zu der Meldung, wonach die deutschen evangelischen Kirchen über die Person des Reichsbischofs einig sind, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß kirchlicherseits als Reichsbischof der neuen „Deutschen Evangelischen Kirche“ Pastor D. Friedrich von Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld ausersehen ist.

## Der Kronprinz Mitglied des NSKK

Berlin, 24. Mai.

Wie die „D. A. Z.“ erfährt, ist der Kronprinz Mitglied des nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps geworden.

## Kommunisten stecken ein Dorf in Brand

Jansbrud, 24. Mai.

Am Mittwoch früh um 2 Uhr brach in der Ortschaft Mitteldorf bei Birgen in Osttirol an vier Stellen gleichzeitig Feuer aus. In kurzer Zeit stand der ganze Ort in Flammen. 20 Wohnhäuser sind vollkommen ausgebrannt. 90 Personen sind obdachlos. Ein Teil des Viehbestandes konnte gerettet werden. Es wird ein kommunistischer Anschlag vermutet. Von der Garnison Bregenz ist Militär nach Birgen abgegangen.

## Kommunisten gegen deutsches Konsulat

Rotterdam, 24. Mai.

In der vergangenen Nacht sind von einem Trupp jugendlicher Ruhestörer, die vermutlich Anhänger der kommunistischen Partei sind, mehrere Fensterheben des hiesigen deutschen Konsulats eingeworfen worden. Es gelang bisher nicht, der Täter habhaft zu werden. Im Hinblick auf diesen Vorfall ist das Gebäude des deutschen Konsulats unter polizeiliche Bewachung gestellt worden.

## Rumänischer König für die Minderheiten

Bukarest, 24. Mai.

Die Blätter schreiben im Zusammenhang mit den letzten königlichen Audienzen, daß der König den Politikern ans Herz legte, die Ordnung und Ruhe im Lande unter allen Umständen aufrechtzuerhalten und besonders den Minderheiten eine gerechte Behandlung zuteil werden zu lassen, damit sie nicht in das Lager der extremen Strömungen getrieben werden.

## Kurz-Meldungen aus Deutschland

Die Zahl der Arbeitslosen sank um rund 80 000 auf rund 5 252 000.

Der Reichskanzler hat 40 000 Mark für notleidende Thüringer Gemeinden zur Verfügung gestellt.

Der frühere Stahlhelmführer Major a. D. Kleinschmitt wurde wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen Volk und Regierung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Direktor des WTB, Dr. Diez, scheidet am 30. Juni aus. Als politischer Direktor ist Dr. Elbrecht, Verlagsdirektor der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ in Essen, bestellt worden.

Der Reichskanzler empfing den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie die Vertreter der evangelischen Kirche zur Berichterstattung.

Der preußische Kultusminister hat die sofortige Ausschließung kommunistischer und sozialdemokratischer Elternbeiräte angeordnet.

Die S. G. Farbenindustrie-Werke Bitterfeld haben eine neue seewasserfeste leichte Aluminiumlegierung mit dem Namen Hydronalium herausgebracht, die sich durch große Festigkeit auszeichnet.



# Dollfuß, der Starke

„Die nationalsozialistische Gefahr ist vorüber.“ — Neugeburt Österreichs

London, 24. Mai.

Der österreichische Kanzler Dollfuß hat dem außenpolitischen Redakteur des „Evening Standard“, Georg Slocombe, eine Unterredung gewährt, in der es u. a. heißt:

Die nationalsozialistische Gefahr sei vorüber. Er habe keine Furcht vor den Nationalsozialisten in Österreich oder in Deutschland. Er werde Österreichs Unabhängigkeit vor allen Angriffen von innen oder außen her beschützen. Während der letzten Tage habe eine wirkliche Neugeburt Österreichs stattgefunden.

Der langbegrabene Stolz des Österreichers sei wieder erwacht.

Österreich wünsche nur in Frieden und Freundschaft mit Deutschland zu leben. Es werde aber keine Drohungen gegen seine politische oder wirtschaftliche Unabhängigkeit dulden. Obgleich eine rassenmäßige Verwandtschaft zwischen Österreichern und Deutschen bestehe, so hätten doch die Österreicher eine andere Auffassung als die Nationalsozialisten von dem germanischen Ideal. Er sei kein

Diktator, sondern ein Demokrat und wolle auch keine Diktatur in Österreich errichten oder die Monarchie wiederherstellen. Die wichtigste Frage sei die der Sozialhaltung. Er habe die Beteiligung der Nationalsozialisten an der österreichischen Regierung abgelehnt, weil sie keine österreichische, sondern eine ausländische Partei seien. Im weiteren Verlaufe der Unterredung sagte Dollfuß, daß Österreich ein sich selbst erhaltendes Land werden müsse. Es werde

niemals in eine Donau-Zollföderation mit der Kleinen Entente und Ungarn

eintreten. Dollfuß sagte ferner, daß er einen zweiten Besuch in Rom vor habe, um sich mit Mussolini zu besprechen und das Konkordat mit dem Vatikan zu unterzeichnen. Außerdem hoffe er, zur Weltwirtschaftskonferenz nach London zu kommen.

Rücktritt Rintelens

Wien, 24. Mai.

Unterrichtsminister Dr. Rintelen ist zurückgetreten.

Pierpont Morgan auf der Zeugenbank



Der große amerikanische Bankier Pierpont Morgan ist als erster Zeuge vor dem Währungsausschuß des Kongresses erschienen. Die Geheimbücher Morgans wurden beschlagnahmt und mehrere andere New Yorker Bankiers wegen Steuerhinterziehung bzw. Bücherfälschung vernommen.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung vor dem mit der Bankuntersuchung betrauten Senatsausschuß gab Morgan zu, daß er für 1931/32 keine Einkommensteuer gezahlt habe. Damals habe er allein an einer einzigen Finanztransaktion einen Verlust in Höhe von 21 Millionen Dollar erlitten. Ferner seien große Beträge, die er ausgeliehen habe, seit langem überfällig. Sie seien nicht zurückgezahlt worden oder müßten zumindestens als nicht schuldig garantiert betrachtet werden.

Aus deutschem Schrifttum

In der Monatschrift „Glaube und Volk“ (Heft 4 vom 15. April) spricht Gerhard May, Pfarrer in Cilli in Jugoslawien, über „Staat, Volk und Glaube bei den Auslandsdeutschen“. Er stellt die Frage, wie stehen wir als Auslandsdeutsche und Christen zu unserem Staat und sieht die Gefahr in der heutigen politischen Auseinandersetzung darin, daß der Gedanke der Staatsgewalt überspannt und religiös verklärt wird und daß Volks- und Staatsnation zu sehr gleichgesetzt werden. Die Beispiele, die er zumeist aus Südslawien anführt, können wir fast ohne Abstrich auch auf Polen anwenden. Als Grundgedanke einer evangelischen Lehre vom Staat stellt er folgendes auf: Wir können der Staatsgewalt nur dann völlig gehorchen, wenn sie das Recht der einzelnen Volksgruppen, ihrem Volkstum gemäß ihr Leben zu gestalten, anerkennt und ihnen durch eine staatliche Rechtsordnung und durch die staatliche Macht die Freiheit dazu gewährleistet. Der totale Staat muß seiner Ansprüche entkleidet werden, sie finden ihre Grenzen an der Schöpfungsordnung der Volkstümer.

Auch anderswo zu empfehlen ...

Die Regierung von Britisch-Indien wandte sich an den Maharadscha von Ummar mit dem Vorschlag, angesichts der Revolution, die dort infolge der durch schlechte Verwaltung hervorgerufenen Verarmung der Einwohnerschaft ausgebrochen ist, sich einer besonderen Kommission zu unterstellen, bezw. das Land für die Dauer von zwei Jahren zu verlassen. Der Maharadscha erklärte sich mit dem zweiten Vorschlag einverstanden und begab sich nach London, um dort mit der Zentralregierung zu verhandeln.

Rußland und die chinesische Ostbahn

Moskau, 24. Mai.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt aus gut unterrichteter Quelle mit, daß in der japanischen Gesandtschaft in Peking große politische Beratungen über die Lage an der chinesischen Ostbahn stattgefunden hätten. Nach diesen Beratungen sollen die mandchurischen Behörden von japanischer Seite angewiesen worden sein, den gesamten Verkehr zwischen der Ostbahn und Rußland vollkommen einzustellen und außerdem jeden

russischen Einfluß auf die chinesischen Ostbahn vollkommen auszuschalten. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion bemerkt dazu, daß die politische Lage im Fernen Osten dadurch noch gespannter wird.

Das japanisch-chinesische Abkommen

Paris, 24. Mai.

Wie die Agentur Indo-Pacific aus Peking meldet, soll das heute vormittag unterzeichnete chinesisch-japanische Abkommen den Charakter eines zeitlich begrenzten Militärvertrages haben. Der japanische Vorschlag soll auf bestimmte Strecken begrenzt bleiben. Die chinesischen Truppen sollen möglichst bald aus Ringhan zurückgenommen werden. Die chinesischen Behörden sollen die Verantwortung zur Ruhe und Ordnung in dem von ihnen gehaltenen Gebiet übernehmen.

Wie verlautet, haben die Japaner den Befehl zur Besetzung von Peking zurückgenommen.

Verräterischer General hingerichtet

Aus Schanghai wird gemeldet, daß das Oberste Militär-Tribunal den General Iki wegen Staatsverrats zum Tode verurteilt hat. General Iki wurde im vorigen Jahr nach der Einnahme von Tschapei durch die Japaner zum General-Gouverneur ernannt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Der Vizepräsident der Ungarischen Partei in Rumänien, Dr. Gustav Roever, ist aus Rumänien ausgewiesen worden, obwohl er die rumänische Staatsangehörigkeit besitzt.

**Saisonschlager — Matt-Seide!!** Strümpfe in allerneuesten Farben bei NEUMAN, Piotrkowska 120. Mattseidene Wäsche und Handschuhe in grosser Auswahl.

## Die gestrige Stadtratssitzung Arbeitsfonds erteilt dem Magistrat keine Beihilfe?

Der Magistrat hat Sorgen um die Saisonarbeiten

Mit einer zweistündigen Verspätung (!) wurde die gestrige Stadtratssitzung vom stellv. Vorsitzenden, Rechtsanwalt Hartmann eröffnet, die hauptsächlich einberufen worden war, um die Angelegenheit der Arbeitsbeschaffung für die Saisonarbeiter endgültig auch vom Stadtrat erledigen zu lassen. In der Zwischenzeit hatte die Sachlage jedoch eine gewisse Veränderung erfahren, so daß der Magistrat seine diesbezüglichen Anträge zurückziehen mußte. Die Lobzer Stadtverwaltung hatte nämlich mit dem Arbeitsfonds Verhandlungen über die Zuerteilung von Subventionen für die Saisonarbeiter geführt und dabei die Zusage erhalten, daß der Arbeitsfonds für die Arbeiten an der Chaussee nach Jagiwniki, für den Bau eines Schulgebäudes, für Kanalisation und Arbeiten an den Gasleitungen Anleihen erteilen werde. Die Forderung des Magistrats um Zuerkennung von Subventionen für diese Arbeiten hat der Arbeitsfonds abgelehnt. Für die Pflasterungs- und Gartenbauarbeiten will der Arbeitsfonds auch nicht einmal Anleihen erteilen.

Nachdem Stadtpräsident Ziemiencki über die Besprechungen des Magistrats mit dem Arbeitsfonds referiert hatte, wies er darauf hin, daß es angesichts solcher Sachlage nicht Schuld der Stadtverwaltung sei, wenn die Saisonarbeiten mit einer so großen Verspätung aufgenommen werden und daß nur einige hundert Arbeiter dabei Beschäftigung finden würden. Wie es sich dazu im letzten Augenblick herausgestellt habe, sei der Arbeitsfonds plötzlich sogar nicht einmal mehr gewillt, überhaupt irgend eine Anleihe zu erteilen. Diese Situation veranlasse den Magistrat, die Anträge, die für die Stadtratssitzung vorbereitet worden wären, zurückzugeben.

Die Stadtverordneten Pawlak und Wojewudzi waren der Meinung, der Stadtrat solle diese Frage nicht von der Tagesordnung nehmen. Stadtv. Wojewudzi machte dem Magistrat den Vorwurf, nicht schon früher vom Arbeitsfonds eine Anleihe aufgenommen zu haben, um die Saisonarbeiten beginnen zu können.

Im Laufe der weiteren Aussprache hierüber einigte man sich darüber, eine Delegation in Person der Stadtverordneten Kowalski, Klim, Milman, Pawlak und Fein zusammen mit Vertretern des Magistrats nach dem Arbeitsfonds zu entsenden, um dort die Zuerkennung von Subventionen für die Saisonarbeiten zu verlangen.

In einem zweiten Antrag, den Stadtv. Holenderzki einbrachte und der dann auch angenommen wurde,

protestiert der Stadtrat gegen die Handlungsweise des Arbeitsfonds

und verlangt die Zuerkennung von Geldern für die Saisonarbeiten sowie die Beibehaltung der Löhne für die Saisonarbeiter selbst.

Die Versammlung ging hierauf zum nächsten Punkt der Tagesordnung über und setzte den Kommunalzuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer in folgendem Maße herab: für Fabrikgebäude von 100 Prozent auf 75 Prozent, für Häuser der höheren Kategorien von 107 auf 100 Prozent, und von 82 auf 75 Prozent. Ein Antrag des Stadtv. Schott um Senkung des Kommunalzuschlags auch für die kleineren Hausbesitzer um 25 Prozent wurde abgelehnt.

Nachdem noch einige rein interne Angelegenheiten zur Erledigung gelangten, wurde die Sitzung gegen Mitternacht geschlossen.

h. b.



Nach außen hin von jeder Tablette nur durch die Namensprägung verschieden, dank ihrer chemischen Zusammensetzung u. Heilwirkung jedem anderen Präparat weit überlegen. Ueber 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, bestätigen die hervorragende Wirkung von Total. Total wirkt rasch und sicher bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungen. In allen Apotheken erhältlich.



## Letzte Nachrichten

Reichskanzler Hitler ist gestern zum ersten mal im Berliner Rathaus erschienen und hat sich bei dieser Gelegenheit in das goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen.

Die Nachricht, daß Ministerpräsident Goering nach London fahren wird, entspricht nicht den Tatsachen.

Mahatma Gandhi war am Mittwoch, dem 15. Tage seines Hungerstreiks sehr schwach. Zum ersten mal war er nicht imstande, sich zu waschen. Er ist sehr optimistisch und erklärte, daß er noch große Kraftreserven habe.

Fritz Kötter, der Ueberlebende der beiden Brüder, der sich den Fuß verstaucht hatte, ist aus Caduz geflohen. Er lag noch im Krankenhaus wegen seines Fußes und hat anscheinend davon Kenntnis erhalten, daß das Verfahren in Deutschland abgeschlossen sei und Westfalen gegen ihn ein Verfahren einleiten werde auf Grund des Vertrages mit Deutschland.

In Brooklyn ereignete sich ein schweres Untergrundbahnunglück. Ein Untergrundbahnschnellzug überfuhr die Halteanlage und fuhr auf einen der Station Brooklyn Museum gerade verlassenden Untergrundbahnzug auf. Dabei wurde der Führer des Expresszuges getötet und vier Reisende schwer und 25 leicht verletzt.



## Aus der polnischen Presse

In einem ausführlichen Artikel im „J. A. C.“ heißt es: „Nach dem Krieg haben sich infolge der mannigfaltigen Reglementierungen und Schwierigkeiten die verschiedensten Leute auf den Handel geworfen. Vorwiegend waren dies Unausgebildete, dafür aber skrupellose Typen, wirkliche „Gründer“-Gestalten, die ihre Existenz auf der Protektion und der Unterstützung aufbauten. Eine solche Lage der Dinge beschleunigte das Absterben des Handels und vertiefte die Krise.“

Die Reglementierungen, die Entwertung des Geldes und die Dumpings discreditierten den Handel moralisch, machten aber die dunklen Charaktere reich, den ehrlichen Kaufleuten dagegen, die die Protektionen und Unterstützungen nicht auszunutzen verstanden, brachte der Handel keinen Gewinn, sondern nur Verluste und Sorgen.

Im Polen der Nachkriegszeit ist der Beruf des Kaufmanns sehr unangenehm, denn dieser wurde aus Unverstand und auch infolge demagogischer Auswüchse in Mißkredit gebracht. Die auf diesem wirtschaftlichen Gebiet Tätigen wurden mißachtet. Aus diesem Grund rangiert der vorgebildete Kaufmann noch heute in Polen hinter dem Ingenieur, Arzt oder Rechtsanwalt, ja sogar hinter dem Beamten ohne Diplom.“

Wir berichteten gestern, daß die in Polen wohnhaften Juden, die deutsche Namen haben, diese polonisieren wollen. Die Wochenchrift „Sprawa“ schreibt im Zusammenhang damit:

Warum nicht hebräische Namen? Warum denken sie nicht daran, ihre alten jüdischen Familiennamen wieder anzunehmen? Es ist doch für einen Juden gleich fremd, Gebirg oder Dobryński zu heißen. Jüdische Namen wären Levin, Kahan, Rappaport, Mischenasi, Juda, Misch.

Es wird niemand den Juden in Polen verbieten, die deutschen Namen in hebräische umzuwandeln. Aber man kann nicht zulassen, daß sie eigenmächtig die jüdischen Namen oder solche Namen, von denen man weiß, daß sie von Juden getragen werden, in polnische umwandeln.

Der Kulturkampf unserer Tage, die unter dem Namen „Tanzmarathon“ in Warschau etabliert war, ist durch das Eingreifen der Behörden ein Ende bereitet worden. In der „Gazeta Warszawska“ wird diesem Unternehmen eines skrupellosen Schachers ein Denkmal gesetzt, das auch für die Warschauer Bevölkerung wenig schmeichelhaft ausfiel. Es heißt dort:

„Dumm war es, niederträchtig als Geschäftsunternehmen, als Schauspiel abstoßend und stinkend, aber aus allem muß man seine Folgerungen ziehen. Die Warschauer Arena hat uns noch ein Beispiel der geradezu unglaublichen Ausdauer des Menschen geliefert. Drei Wochen lang in schlechter Luft, unter den Weitschreitenden einer lärmenden Musik, der durchdringenden Pfeife der Kontrolleure, der Blicke und Zurufe des Publikums! Das Tier im Menschen tritt mit ungeahnter Deutlichkeit zutage. Es gewöhnt sich an die schrecklichsten Aufgaben und Bedingungen.“

Noch eine Feststellung. Das Attraktionsmäßige dieses Turniers hat den Anmut der Deffektivität besiegt. Die Zirkusstufen waren ständig belagert. Unter der eisernen Kuppel hatten sich alle Schichten, alle Stände zusammengefunden. Die Galerie war von Arbeitslosen dicht an-

gefüllt, im Parterre leuchteten die repräsentativsten Exemplare der großen Welt und der Halbwelt. In der Nähe des Zirkus herrschte Tag und Nacht ein Betrieb, wie auf einem Airmek. Unter den Menschenmassen strichen Blumen- und Zunderwerfverkäufer herum, Taschenbützel waren mit Schnaps und Butterbrot ausgestattet. Auch das Publikum hatte seine „Marathonläufer“. Diejenigen Zuschauer, die dem Turnier seit seinem Beginn beizuhöhen, fühlten sich gewissermaßen als dessen aktive Teilnehmer. Während der Pausen schliefen sie auf ihren Stühlen oder Bänken. In den Stunden der „Marathon“-Mahlzeiten verzehrten sie die ihnen von Hause geschickten Speisen. Um nur keinen Augenblick dieses erregenden Schaupiels zu verpassen.

In den zwanzig Tagen fand sich keine freiwillige Patrouille, die diese Rote auf eigene Verantwortung auseinandergetrieben hätte, die lästerlich mit dem Namen eines der herrlichsten Symbole bezeichnet wurde, die unsere Zivilisation kennt: Marathon.

Weit, weit, irgendwo am Ende der Welt, tötet der alte Gandhi seinen Körper durch opferwilligen Hunger und Millionen Gläubiger mühen sich, dieses sterbende Herz des Führers durch Gebet am Leben zu erhalten. Irgendwo in

einer deutschen Stadt geht ein Arbeitsloser mit einem Lächeln für die Vision, die ihm sein „Führer“ vor Augen gezaubert hat, hungrig zu Bett. „Mit dem Gesicht in die Zukunft!“ — brüllt der Lautsprecher die Lösung des „Romintern“. In einem armen Dorf Apuliens ruft auf einem bunten Plakat ein junger Jachist mit wehender Fahne in der Hand: „Zu uns!“ Darunter ist von unbekannter ungelener Hand geschrieben: „Albanien, Dalmatien, Tunis, Ägypten, Nizza“.

„Herr Gutsbesitzer, bitte eine Kleinigkeit für den „Marathon“ im Zirkus. Ich habe das noch nicht gesehen“, schmeichelt eine bittende Stimme.

Am nächtlichen Himmel leuchten von allen Seiten flammende Lichter auf.

Warschau muß sich ausleben.

Vor dem geschlossenen Zirkus waren noch den ganzen Tag über Menschenmassen versammelt. Am geduldigsten standen diejenigen, die in dem Zirkus fast drei Wochen als Zuschauer zugebracht hatten. Was wollten sie noch dort? Worauf rechneten sie? Sie befehligten die Leidenschaft des Stehens, wie es Hunde vor einem Laden tun, in dem früher eine Fleischbank war und wo es noch etwas nach Fleisch riecht.“

## Das geheime Rußland

Wie die russischen Emigranten leben.

In der König-Milan-Straße, der Hauptstraße Belgrads, liegt gegenüber dem königlichen Schloß ein schlichtes, graues, ebenerdiges Gebäude. An gewissen Tagen weht auf dem kleinen Haus eine weiß-blau-rote Fahne, die Fahne des Jaren, des russischen Kaiserreichs. Das graue Haus ist die kaiserlich-russische Gesandtschaft. Der Geschäftsträger aus den letzten Tagen vor dem Kriege, Erzengel Strandmann, ist auch heute noch der Herr des Hauses und wird ganz offiziell als Missionsschef in der Liste des diplomatischen Korps geführt. Als Haupt der russischen Emigration ist er zugleich der Statthalter des unsichtbaren Rußlands, das jenseits der Grenzen lebt und gläubig der Wiederauferstehung der alten Herrlichkeit entgegensteht.

In Belgrad mögen etwa acht- bis zehntausend russische Emigranten leben. Nicht alle, aber die meisten waren Angehörige der Wrangel-Armee, die auch in der Zerstreuung den soldatischen Zusammenhalt bewahren. Nach dem Tode Wrangels übernahm General Kutepow den Oberbefehl. Es ist jener General Kutepow, der vor drei Jahren mitten aus Paris von Moskauer Geheimagenten entführt wurde und der seither spurlos verschwunden ist. Nun ist der ehemalige Führer der Nordarmee, General Miller, an seine Stelle getreten.

Einhundertundfünfzig Fahnen des alten kaiserlichen Heeres stehen in Belgrad in der schlichten und schönen russischen Kirche, die als Grabstätte Wrangels zu einem besonderen Heiligtum „Rußlands jenseits der Grenzen“ geworden ist, stehen und duften nach Weihrauch und riechen nicht nach Naphthalin und sind stets bereit, entfaltet und vom Pulverdampf unweicht zu werden. . .

Auch in Zinil ist die Gliederung der Armee aufrecht erhalten worden und in Weiskirchen befindet sich das kaiserlich-russische Kadettenkorps. Der Gehalt des Kaiserreiches hält schützend seine Hand darüber gebreitet, und Südbawien stimmt zu.

Eine ganze Anzahl Emigranten sind heute Staatsbeamte, viele arbeiten in den Ministerien, andere sind Professoren an den Hochschulen. Und über denjenigen, die es wieder zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht haben, soll man auch jene nicht vergessen, die heute ein sehr bescheidenes Dasein führen, drüben aber einst große Herren waren. Sie alle hält der Glaube an die Auferstehung des heiligen Rußlands aufrecht.

Dieser Glaube nimmt freilich manchmal seltsame Formen an: Der Streit um die Einrichtung des künftigen erneuerten Reiches wird mit einer Leidenschaft geführt, die gelegentlich die Schranken durchbricht, die die Emigranten um sich und ihr Leben gezogen haben. So stand jüngst ein Kosaken-Ataman wegen Beleidigung eines hochgestellten russischen Emigranten vor einem Belgrader Gericht. In dieser Verhandlung erfuhr man einige recht interessante Dinge: daß überall die „Kosakenkanigen“ bestehen, halb militärische, halb wirtschaftliche Verbände, daß alle politischen Gruppen der russischen Emigration sich lebhaft bemühen, die Kosaken für sich zu gewinnen, weil sie die „größte Macht für den Kampf gegen den Bolschewismus“ sind, wie General Danilow vor Gericht erklärte, und daß es auch unter den Kosaken drei Strömungen gibt, die miteinander um die Vorherrschaft ringen: die Legitimisten erkennen Christ Wladimirovitch als den rechtmäßigen Jaren aller Russen an; eine zweite Gruppe erklärte sich für eine selbständige Kosakenrepublik an den Gestaden des Schwarzen Meeres und des Kaspischen Sees, und nur die dritte Gruppe meint, dieser ganze Streit sei überflüssig und sollte erst nach der Säuberung Rußlands durch das russische Volk auf dem Boden der Heimat entschieden werden. Diese Uneinigkeit unter den russischen Emigranten ist die Hoffnung der Bolschewisten. Ohne diese Uneinigkeit und ohne die politische Zerrissenheit und die wirtschaftliche Notlage Europas wäre der Sturz der Bolschewikenherrschaft viel näher als er heute ist.

## Wer war Schlageter?

Am 26. Mai 1923 wurde Schlageter von den Franzosen erschossen.

Von Gustav Stange.

„Es ist unmöglich, daß ein Mann so tapfer und heldenhaft stirbt wie dieser deutsche Offizier, wenn nicht sein Handeln, das ihn zum Tode geführt hat, von edelster, reinster, uneigennützigster Vaterlandsliebe diktiert ist.“

So urteilte selbst ein französischer Staatsanwalt als Augenzeuge einer Tat, die nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt hat. Albert Leo Schlageter, der Bauernsohn aus dem Schwarzwald, war der Mann, den die Franzosen auf Befehl eines Poincaré um die vierte Morgenstunde des 26. Mai 1923, brutal an einen Pfahl gefesselt und roh in die Knie gedrückt, auf deutschem Boden standrechtlich erschießen ließen, weil er es gewagt hatte, an einem Rastplatz an der Eisenbahnlinie Duisburg-Düsseldorf, der heute „Schlageter-Streifen“ heißt, am 15. März 1923 einen erfolgreichen Anschlag auf die Bahnbrücke über den Saarbach bei Kalkum zu Sabotagezwecken zu verüben!

Wer war dieser Schlageter?

Als sechstes Kind von sieben Geschwistern wurde er am 12. August 1894 zu Schöna im badischen Schwarzwald, einem Landstädtchen von 2000 Einwohnern im Wiesental, geboren. Als alteingesessene Bauern bewohnten seine Eltern im Auenstrich der Dreifam ein zweistöckiges, hölzernes Fachwerkhaus. Hier wuchs der lebensfrische Junge in ungebundener Freiheit unbekümmert auf, hier durfte er Ziegen hüten und die tiefe Liebe zur Heimat fassen, die ihm sein so kurzes Leben ausfüllen und den Tod bringen sollte. Als Zögling des Erzbischöflichen Gymnasiums in Schöna besuchte er das Bertholdsgymnasium in Freiburg i. Br., um sich zum katholischen Geistlichen vorzubereiten zu lassen.

Als Primaner überraschte ihn der Weltkrieg. Schnellstens wurde im Dezember 1914 die Kriegsnoteisepreßung erledigt; mit dem 76. Feldartillerie-Regiment zog er bereits am 7. März 1915 ins Feld. Flandern, Arras, Cham-

pagne, Verdun, Somme, Artois, Banonne, Scarpe, Mourm und die Siegfriedstellung geben die Stätten wieder, an denen er mit Tapferkeit und Gottvertrauen kämpfte, zweimal verwundet wurde und sich mit 23 Jahren, am 22. Juni 1917, sein Patent als Leutnant, im April 1918 für besonders erfolgreiche Vorstöße das Eisene Kreuz I. Klasse holte.

Nach dem Zusammenbruch kehrte er in kühnem Zuge mit seinen Kameraden in die Heimat zurück, besuchte für kurze Zeit die Vorlesungen an der Universität Freiburg, trat der katholischen Verbindung „Falkenstein“ bei — aber nichts konnte ihn hindern, sich dem Freikorps der Freiherren Eberhard von Medem anzuschließen, denn das Vaterland war in höchster Gefahr. In vorderster Linie und hochgespannter patriotischer Gesinnung half er Mitau und Riga vor der Bolschewikensflut befreien, ließ sich — nach dem Abbruch des Baltikumunternehmens und der Auflösung der Deutschen Legion — in die Brigade Löwenfeld einreihen.

Nur mit großer Mühe entging er der Verhaftung als Spion in Danzig, betätigte sich im Zwißschen als Kaufmann in Berlin, um von „Freunden“ und Pseudos-Offizieren um sein letztes Geld geprellt zu werden — als auch ihn der völkerrightswidrige Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet bis ins Innerste aufrüttelte. Unbedenklich stellte er sich zur Verfügung. Eine „friedliche Mission von Ingenieuren“ kam in deutsches Land, um angeblich absichtlich zurückgehaltene Entschädigungsleistungen an Kohlen und Rost zu pfänden, die sich von nicht weniger als 80 000 bis an die Zähne bewaffneten Poilus beschließen ließ. Innerhalb weniger Wochen übte diese zum Teil farbige Gesellschaft eine solche Schreckensherrschaft aus, daß man sie noch jetzt nicht vergessen kann.

Und nun ließ sich die deutsche Jugend nicht mehr halten, ging über den passiven Widerstand hinweg und schritt zu Taten, die zu der Tragödie bei Düsseldorf führen sollten. Von Mund zu Mund, von Gruppe zu Gruppe drang der Aufruf der jungdeutschen Verbände, den Raub der Franzosen durch Gewalttaten zu vereiteln. An allen Ecken und Enden zeigten trotz schärfster Bewachung Explosionen den Franzosen, daß deutsche Männer für ihr Vaterland einzutreten und zu sterben noch sehr wohl bereit waren. Über 180 000 Deutsche waren bereits ausgewiesen, 141

Deutsche mußten ihr Leben lassen, Hunderte von Industri- und Verwaltungsführern, Tausende von Arbeitern und Angestellten, Beamten und Gewerbetreibenden hatten die Welschen in die Kerker geschleppt, lichterloh brannte das Feuer des Grimms.

Da schritt Schlageter zur Tat, unterhand durch Sabotageakt die Fortführung des gestohlenen Kohलगutes und fiel durch Verrat der traurigen Helden Göhe und Schneider in die Hände der Franzosen! Mit seinen Kameraden Sadowski, Beder, Werner, Zimmermann, Kuhlmann und Wippling wurde er unter Anklage gestellt und als einziger von ihnen, die langjährige Zuchthausstrafen auf sich nehmen mußten, zum Tode durch Erschießen verdammt!

Die Exekution fand statt trotz des Protestes des Papstes, der schwedischen Königin, ja, der ganzen Welt. Aus tiefstem Schloße in der Derendorfer Gefängniszelle rief man das Opfer, ließ ihm eine knappe Viertelstunde Zeit zur Beichte und Kommunikation, drängte fortgesetzt in unanständiger Weise zur Eile, schlepte ihn wie einen Schwerverbrecher zur Richtstätte, um ihn dort nach einer qual- und markervollen Gefangenschaft einen Tod sterben zu lassen, wie ihn mannhafter kaum ein anderer hätte sterben können.

Schill, Dörnberg, Andreas Hofer und Schlageter gehören in eine Reihe. Sie sind zu Nationalhelden des Deutschtums geworden. In Schauspielen und zahlreichen Gedächtnisbüchern wird Albert Leo Schlageter, das Opfer eines Poincaré und Degoutte, vor der Vergessenheit bewahrt. Das eindrucksvolle Grabdenkmal in Schöna, das nach urchristlicher Sitte im oldenburgischen Besta errichtete schlichte Steinmal und das mit 27 Metern Höhe aufliegende oben weißende, gewaltige, kleinerne Schwurkreuz an der Stelle des Todespfahls bleiben ewige Ehrenmale für Schlageter und alle Deutschen, bleiben aber auch unvergängliche Schandmale für seine Schergen.

Düsseldorf, 24. Mai.

Seit Dienstag abend brennen am Schlageter-Denkmal auf der Goltzheimer Heide anlässlich der großen Gedächtnisfeier die Ehrenfeuer. Sie werden erst drei Tage nach der Hauptfeier gelöscht werden.



Sonnenaufgang 3 Uhr 33 Min. Untergang 11 Uhr 45 Min.  
Mondaufgang 3 Uhr 21 Min. Untergang 21 Uhr 38 Min.  
Mond in Erdferne.

Das Fest der Himmelfahrt oder der heilige Donnerstag ist in der christlichen Kirche erst gegen den Ausgang des 4. Jahrhunderts aufgenommen. Um der Gemeinde die Himmelfahrt Christi recht plastisch vor Augen zu stellen, entstand damals allgemein der Brauch, daß an diesem Tage eine Figur, die den zum Himmel aufsteigenden Sohn darstellen sollte, bis unter das Dach der Kirche in die Höhe gezogen wurde. In Anlehnung an das Jesuwort: „Ich sehe wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz“, wurde gleichzeitig eine oben hängende Teufelsfigur hinabgestoßen, und diese Figur nahm dann unter den Schlägen der versammelten Gemeinde ein klägliches Ende. Reste dieses Brauches aus den ersten Jahrhunderten der Christenheit sind heute noch in Gegenden, die fernab vom großen Verkehr liegen, übriggeblieben. Namentlich im Pustertal in Tirol geht diese blüthige Darstellung der Himmelfahrt Christi und der Erniedrigung des Teufels an jedem Himmelfahrtstage noch vor sich. In Schwaben, im Salzbürgischen, am Harz und noch in manchen Gegenden des deutschen Sprachgebietes lehrt der Volksaberglaube, am Tage der Himmelfahrt die sogenannte Glücksbäume zu schneiden. Am Harz ist dies das Allemannsherrnkrant. Ein solcher Strauß, am frühen Morgen zusammengefaßt und hinter den Spiegel oder an ein Bild gehängt, soll das ganze nächste Jahr Glück ins Haus bringen. Doch ganz zuverlässig ist auch dieses Kraut nicht, und wenn dann im nächsten Jahre die jungen Mädchen nicht Braut werden, so sagen sie den Spruch auf:

Das Allemannsferrenkraut,  
das böse Kraut,  
das hab' ich gesucht  
und bin doch keine Braut.

In einigen Gegenden Süddeutschlands und in Böhmen wird am Himmelfahrtstage ein besonderes Gebäud hergestellt, das man Kugelhappen nennt. Deshalb heißt der Himmelfahrtstag auch Kugelhappentag. In Schwaben lehrt der alte Volksbrauch, daß die aufgehende Sonne aus Freude über das Wiedereingehen Christi im Himmel am Morgen dieses Tages ein paar Freundsprünge macht. Wer vom Glück begünstigt ist, soll dies ganz deutlich sehen können. Deshalb zieht an diesem Morgen auch Jung und alt hinauf auf die Berge, um den Sonnenaufgang anzusehen. In Thüringen ist schon seit langer Zeit die Sage verbreitet, daß der Kyffhäuser in der Nacht zum Himmelfahrtstage geöffnet sei; Glädsinder sollen auch hineinsehen können. Am Tage der irdischen Entrückung Christi soll nach dem Volksglauben der ländlichen Bevölkerung stets etwas Regen vom Himmel fallen. Das wird als eine Verhöhnung Gottes über die Kreuzigung Christi betrachtet. Uebrigens hatte früher das Himmelfahrtstfest auch Gegner. Ein solcher war Friedrich II. von Preußen, der diesen Feiertag in seinem Lande kurzerhand verbot.

I. I.

Wir werden um Aufnahme der folgenden Zeilen gebeten:

Hiermit erlaube ich mir die lieben Glaubensgenossen aus Lobz und Umgegend auf unsere bereits traditionell gewordene Feier aus dem Gräberberg am Himmelfahrtstage 4 Uhr nachmittags, wieder freundlichst aufmerksam zu machen und dazu herzlich einzuladen. Ist es doch immer sehr eindrucksvoll, ja weisevoll, von dieser Stätte des Todes in das blühende Frühlingsland zu schauen, mit dem geistigen Auge aber den Lebend, der gesagt hat: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ — Das Wort Gottes wird Herr Pastor Lipiski von der St. Johannis-Gemeinde und der Unterzeichnete den lieben Glaubensgenossen predigen, umrahmt von Liedern und musikalischen Vorträgen unseres Kirchengesangsvereins „Harmonia“ und des Psalmenchors. Um ein freundliches Gedenken unseres Rudaer Kirchenbaues dessen Innenausstattung in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht hat, ersucht freundlichst im Namen des Kirchenbaukomitees Pastor J. Zander.

ag. Die Umzugsfeuern Einsprüche werden bereits geprüft. Die hiesigen Finanzämter haben bereits mit der Prüfung der Berufungen gegen die Umzugsfeuernveranlagung für das Jahr 1932 begonnen. Ehe diese Einsprüche der Finanzammer überfandt werden, werden sie den Schätzungskommissionen zur Begutachtung überwiesen. Eine beschleunigte Abgabe dieser Gutachten ist für die Steuerpflichtigen von größter Wichtigkeit.

p. Magistratsitzung in der nächsten Woche. Infolge des heutigen Feiertags findet die übliche Magistratsitzung nicht statt. Sie wurde auf den nächsten Donnerstag verlegt.

Infolge des heutigen Himmelfahrtstages erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Freitag mittag.

## Stand und Tätigkeit im Berichtsjahr 1932/33.

Auf der kürzlich stattgefundenen Jahresversammlung des Lobzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins (Petrikauer Straße 111) wurde unter anderen Berichten auch ein Bericht des Buchwerts des Vereins, Herrn E. G o n i k, über den Stand und die Tätigkeit der Bücherei für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 1. April 1933 vorgelesen.

Im Berichtsjahr konnte die Zahl der Bücher erheblich vergrößert werden (um 682 Bände), ebenso vergrößerte sich auch die Zahl der Leser, die die Bücherei in Anspruch nehmen und die Leseshalle besuchen. Die Bücherei hatte

1930	386	eingeschriebene Leser
1931	437	" "
1932	770	" "
1. Mai 1933	742	" "

In der Zeit vom 1. April 1932 bis zum 31. März 1933 wurden an insgesamt 14 160 Personen (1932: 6264) 18 822 Bücher (1932: 9401) ausgeliehen. Der stärksten Nachfrage erfreuten sich unterhaltende Werke (13 659 Bände), es folgten Jugendbüchern (3694) und belehrende und wissenschaftliche Werke (1469). Am 1. April 1933 waren von 733 eingeschriebenen ständigen Lesern:

177 Schüler der Volksschulen und unteren Gymnasial-  
klassen,  
156 Angestellte, Beamte, Fabrikmeister,  
92 Schüler der Mittelschulen und Seminare,  
87 Frauen und Mädchen ohne Beruf,  
71 Arbeiter,  
46 Studenten und Personen mit akademischen Berufen,  
38 Praktikanten und Lehrlinge,  
37 Handwerker,  
18 Hausbesitzer und Geschäftsinhaber,  
11 Jeserfränzchen und Bäckereien.

Nach Altersklassen verteilen sich die Lejer wie folgt:

Wir berichteten in diesen Tagen, daß in Lodz der Versuch gemacht worden ist, deutsche Kinder mit polnischen Namen in die polnische Schule einzuschulen sowie deutsche Eltern zu veranlassen, auf die deutsche Unterrichtssprache ihrer Kinder zu verzichten.

Wie wir erfahren, haben auch in der Lodzer Umgegend Bemühungen eingesetzt, die deutschen Eltern zum Verzicht auf die deutsche Unterrichtssprache in den deutschen Schulen zu veranlassen.

Wie schon Herr Senator Ulla am Dienstag feststellte, dürfen wir auf keinen Fall selbst ein uns zustehendes Recht aufgeben. Bis zuletzt wollen wir für das Recht unserer Kinder auf die deutsche Unterrichtssprache in der Schule eintreten. Ein Mensch, der seine Sprache aufgibt, gibt sich selbst auf. Er braucht sich später nicht zu wundern, wenn er dafür auch von seinen anderssprachigen Mitbürgern verachtet wird.

Unser neu einsehendes Ringen um die deutsche Schule für die deutschen Kinder wird von unseren Volksgenossen in den übrigen Teilgebieten des Landes mit großer Teilnahme verfolgt. So erinnert z. B. das „Pommersche Tageblatt“ in Dirschau daran, daß auch dort i. Zt. der Versuch gemacht worden ist, deutsche Kinder mit polnischen Namen in die polnische Schule einzuschulen. Die deutschen Eltern in Dirschau setzten ihre Forderungen damals mit einem Schulstreik durch.

Wir wollen hoffen, daß Loda nicht nötig haben wird, zu diesem äußersten Mittel zu greifen.

Auf Grund des Art. 77 des Gesetzes über den allgemeinen Militärdienst (Dz. Ustaw Nr. 46/28, Pos. 458) und laut Anordnung des Heeresministers vom 15. März 1933 werden zu den ordentlichen Militärbildungen im laufenden Jahr die Reserveoffiziere und Untersährliche der nachstehenden Waffengattungen einberufen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Flugwesen, Pioniere, Verbindungsdienst, Gendarmerie, Kraftwagen, Train, Arsenal, Sanitätsdienst (nur die dipl. Ärzte und Magister), des Verwaltungsdienstes (Intendantur) und Kriegsmarine: zu 6wöchigen Uebungen: 1) Alle diejenigen Reserveoffiziere, die im vorigen Jahr einberufen wurden, die Uebungen jedoch aus verschiedenen Gründen nicht mitgemacht haben, 2) alle Männer der Jahrgänge 1905, 1908 und 1901, 3) diejenigen Männer der Jahrgänge 1895, 1894 und 1893, die aus der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie zum Kraftwagendienst, Train oder Arsenal zugeteilt wurden, ohne Rücksicht auf die Zahl der bereits absolvierten Uebungen, 4) diejenigen Männer vom Verwaltungsdienst (Intendantur-Gruppe), die vom Heeresministerium namentlich bestimmt werden, 5) von der Kriegsmarine alle neu-

bis 14 Jahre	178	Leser
von 14—21 Jahren	189	"
von 21—30 Jahren	202	"
von 30—40 Jahren	90	"
von 40—50 Jahren	34	"
über 50 Jahre	20	"

Von 722 Lesern waren 538 Männer und Knaben und 184 Frauen und Mädchen, von 712 Lesern waren 661 evangelisch, 45 katholisch, 4 mosaischer und 2 griechisch-orthodoxer Konfession.

Sehr groß ist schließlich auch die Zahl der Besucher der Lesesäle, in der 76 Zeitungen und Zeitschriften ausliegen, sowie der Besucher der fast jeden Montag veranstalteten Vorleseabende; genaue Zahlen liegen hier nicht vor.

Beherzigenswert sind die Worte, die der Buchwart des Vereins dem sachlichen Teil seines Berichtes voranstellte und die für alle Deutschen in Lodz bestimmt sind:

Die Lage fast jeder Kulturarbeit ist bei den gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnissen recht trübselig, zumal bei uns in Lodz, wo eine derartige Betätigung vielfach gewissermaßen als überflüssiger Luxus angesehen wird. Man unterstützt bei uns Wohltätigkeitsanstalten und kirchliche Einrichtungen, kann sich aber noch nicht zu der Auffassung durchringen, daß auch die Arbeit, die auf die Pflege des geistigen Lebens und der von den Vätern ererbten Kultur hinführt, unterstützt werden muß. Eine Sparjamkeit unter dem Druck der Wirtschaftsnot ist wohl angebracht, wenn es sich etwa um Dinge ästhetischen Geistesgenusses einer individualistischen Kultur, nicht aber, wenn es sich um die Erhaltung und Pflege der Gesamtkultur unseres Volkes handelt. Wir sind eine Minderheit. Weder Staat noch Kommune werden unsere Arbeit unterstützen. Wir sind ganz auf uns selbst, auf die Hilfe der eigenen Gesellschaft angewiesen; was sie hier verläumt, wird sich später bitter rächen.

ernannten Reserve-Leutnants und von den älteren Jahrgängen die vom Marinchef bestimmten Männer. Von den Reserve-Unterfähnrichen diejenigen, die bisher noch keine Übung durchgemacht haben und 2) alle diejenigen, die nach der ersten Übung nicht für die Ernennung zum Leutnant vorgestelt wurden. Zu 5wöchigen Übungen; alle im Jahre 1932 befördernden Reserve-Leutnants.

a. Am morgigen Freitag, den 26. Mai haben sich pünktlich um 8 Uhr früh vor der 1. Kommission, Kosciuszko-Allee 21, diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben G, Z beginnen. — Vor der 2. Kommission, Ogrodowastraße 34, haben sich diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben I, J, L, Z, N beginnen. — Vor der 3. Kommission, Petrifauer Straße 165, haben sich alle Rekruten des Jahrganges 1911 zu stellen, die im vergangenen Jahre zutragestellt wurden, im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L und O beginnen.

Vor der Aushebungskommission für den Kreis Lodz haben sich alle Angehörigen des Jahrganges 1912 zu stellen, die im Bereiche der Gemeinde Konstantynow wohnen, deren Namen mit den Buchstaben von F. bis einschließlich J. beginnen.

× Die Woche des Kindes. Heute beginnt die Woche des Kindes, die bis zum 28. Mai dauern wird.

× Eine Kundgebung erwerbsloser Saisonarbeiterinnen. Im Zusammenhang damit, daß wegen Mangels an Krediten die Arbeiten in der städtischen Gartenbaubereitung in beschränktem Umfang geführt werden sollen und daß u. a. von den im Vorjahr angestellten 140 Arbeiterinnen nur 30 Arbeit finden werden, begab sich vorgestern ein Zug von etwa hundert Frauen mit Kindern vor das Magistratsgebäude. Sechs Frauen wurden eingelassen und suchten um einen Empfang beim Stadtpräsidenten nach. Die Abordnung wurde von dem Sekretär Hünenkiel empfangen, der erklärte, daß ein genauer Bescheid nicht gegeben werden könnte, so lange aus Warschau keine endgültige Antwort bezüglich der Kredite für die Saisonarbeiten eingetroffen wäre. Als dieses Ergebnis der Unterredung den unten wartenden Frauen mitgeteilt wurde, drangen diese in das Magistratsgebäude ein und vollführten einen derartigen Lärm, daß sie schließlich von der Polizei aus dem Gebäude entfernt werden mußten.

B. Ein Streit von Zeitungsjungen. Die Straßenverkäufer zweier Lodzer polnischen Zeitungen traten gestern in den Ausstand, weil ihnen die betreffenden Verlage keine Erhöhung der Provision gewähren wollten. Die Zeitungsjungen waren infolgedessen nur in den Kiosken erhältlich.





Meine liebe Tante heißt Malwine. Für alle meine Dummheitsstreiche hatte sie immer das menschlichste Versehen. Doch als mit wachsender Männlichkeit ich ab und zu auch ins Bier- oder Weinglas guckte, hob sie oft den warnenden Tantenfinger, und erbauende Legenden von in Alkohol verhaschten materiellen und ideellen Gütern plätscherten über mich hin. Meine Entgegnung: „Wer niemals einen Rausch geschmeckt, der ist kein braver Mann!“, ließ sie nicht und läßt sie heute noch nicht gelten. Für Tante Malwine bin ich heute noch — trotz meiner dreißig Jahre — ein Jüngling. Und so — o junge Leute dürfen noch keinen Alkohol trinken!

Rum hat meine erzehlungstüchtige Tante im Mai Geburtstag. Die von ihr an diesem Tage kredenzten eßbaren Delikatessen, wie Kuchen, warme und kalte Speisen, sind vorzüglich. Zu Ehren des Wonnemonds gibt sie auch eine Maibowle! Sehr erfrischend — aber, oh, wie wässrig! Von Alkohol keine Spur. Zu ihrem vorjährigen Geburtstage nun brachte ich ihr als Geschenk eine Flasche „alkoholfreies Kognat“. Im Geschmack von echtem Kognat nicht zu unterscheiden. Und nur darum nicht, weil ich das Originalgetränk eines guten Markenbrennens entfernt hatte und dafür ein kunstvoll handgemaltes Phantasiegetränk mit der die Tante befähigenden Inschrift: „Alkoholfreies Kognat“ usw., daraufgezeichnet hatte. Drei Viertel dieses Kognats schlückte ich, nach lässlicher Erläuterung, in die obligate Maibowle. Opa! Hugo (ein alter Weinbrandfresser) hob schnuppernd die Nüstern seines Kupferglases und blinzelte mir verstehend zu. Ueberhaupt die ganze Gesellschaft wurde durch die kognatartige gewürzte Bowle zum eifrigen Nischen angeregt. Alle aber waren zuvorkommend genug, der lustigen schlürfenden Tante das Vorrrecht zu lassen. Es dauerte gar nicht lange, und Tanten thronte in ausgelassener Stimmung auf der Sofaebene. Auf diesem hohen Sitz präsierte sie wie eine Audienz haltende Königin. So empfing sie auch später erscheinende Gäste. Opa! Hugo machte den Vorschlag, eine neue Bowle zu brauen und dazu echten Kognat zu besorgen. Malwine aber protestierte energisch: „Nein, nein, und abernmals nein! Alkohol kommt mir nicht in mein Haus!“ Auch heute noch wehrt sie sich entschieden gegen Alkohol. Doch gegen meinen „Alkoholfreien“ hat sie nichts einzuwenden.

J. L.

× Feuer in einem Wohnhaus. Im Hause von Fuks und Szlamowicz in der Wolborskastraße 19 brach nachts gegen 2 Uhr Feuer aus. Der Brand entstand in einer im 4. Stock gelegenen Kammer eines gewissen Buchbinder und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Unter den Hausbewohnern entstand eine Panik. Es gelang den zwei eingetroffenen Feuerwehrzügen, den Brand nach einstündiger Arbeit auf den Brandherd zu beschränken. Das Dach, sowie die Wohnungseinrichtung von Buchbinder verbrannten fast vollständig. Die Ursache des Brandes soll in einer schlechten Konstruktion des Kamins liegen.

## Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für die verhungerten Glaubensgenossen in Rußland spendete Fr. Engelhorn 10 Zloty, Fr. Engelhorn 5 Zloty.



## Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Helldermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Gar nichts müssen Sie, Frau Wera“, unterbrach er sie mit ruhiger Herzlichkeit. „Es ist alles beglichen worden und steht zu Ihrer Verfügung.“

Nichts durfte sie ihr eigen nennen, nichts... Alles kam von der Gnade dieses Mannes, der, wie das Schicksal selbst, ihr Leben lenkte. Gebrochen waren Jörn und Widerstand. Sie sah ihn an. „Was soll ich tun?“ Leise, kaum verständlich kam es über ihre Lippen, und war doch ein Aufschrei aus gepeinigter Seele.

„Ihre Zukunft in meine Obhut geben, Frau Wera.“ Wieder ergriff Steinherr ihre Hände. „Es wird mir Glück und Ehre sein, Sie Ihnen so freundlich wie möglich zu gestalten. Aber es gibt nur eine Art, auf die ein unverheirateter Mann für eine alleinstehende Frau sorgen darf, ohne die guten Sitten zu verletzen: Ich bitte Sie, nach Ablauf des Trauerjahres meine Gattin zu werden.“

Die schwarzen Augen wickelten sich. Was — war — das? War sie bei Sinnen? Die Frau Magnus Steinherr sollte sie werden, sie, die mit jeder Faser ihres Körpers Georgs Eigentum war und ewig bleiben würde?

„Sie sind das Heiligtum, das Georg von Vandro mir vermacht. Ihm versprach ich, Sie zu behüten — Ihnen verspreche ich es wieder!“ tönte die klingende Stimme an ihrem Ohr weiter. Wie Meeresrauschen bröhlte sie. Georg! So hilf mir doch! — Ach, er half nicht, er selbst hatte sie verschenkt an einen anderen, ließ sie fort von seiner Seite, jenem zu. Georg war fern, unerreichbar, jenseits fern.

„Dafür Sie sich doch nicht so, liebe Frau Wera!“ bat Steinherr, bewart ob der verfeinerten Anstalt in dem tab-

## Der Neubau des Kirchengesangsvereins zu St. Trinitatis

Wie bereits wiederholt berichtet, hat vor einiger Zeit der Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde mit einem in dieser Zeit beispiellosen Mut den Bau eines eigenen Vereinshauses in Angriff genommen. Es handelt sich um ein stattliches Gebäude, das nicht nur diesem, sondern auch verwandten Vereinen als Heim dienen und — darüber hinaus — auch anderen deutschen Organisationen in unserer Stadt wird zur Verfügung gestellt werden können.

Das Vereinshaus des Trinitatisvereins soll also allen Deutschen zugute kommen — Pflicht aller Deutschen ist es mithin, den Bau nach Möglichkeit zu unterstützen. In erster Linie sind es natürlich die Mitglieder des Vereins, die die Möglichkeit haben und — das konnte man immer wieder beobachten — so viel darauf sind, ihrem Verein helfen zu können. Aber auch Außenstehende können auf mancherlei Weise den Bau des Hauses fördern; wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, und daß der Wille vorhanden ist, daß sich unsere Deutschen seit jenem „Schwarzen Palmsonntag“ auf sich selbst besonnen haben und zu helfen verstehen, wo es zu helfen gilt, das haben wir in letzter Zeit wiederholt erfahren.

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Verträglich empfohlen.

a. Selbstmordversuch während der Arbeit. Während der Arbeit in dem Monopolwerk in der Kopenikusstraße hat die Janina Szweczyk, Engelstraße 17 wohnhaft, plötzlich einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie Gift nahm. Sie brach plötzlich zusammen, weshalb man einen Arzt rief, der erst die Vergiftung feststellte. Die Motive der Tat sind unbekannt. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande ins Kreis Krankenhaus eingeliefert.

× Auf der Brzeznier Chaussee versuchte sich die 20jährige Stefania Matczak, unbekannten Wohnortes, zu vergiften. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

## Lodzer Wiß vom Tage

## Der Entschuldigungsbrief.

In einer Wäscheabzweig war eine neue, angeblich ganz selbständig arbeitende Korrespondentin angestellt worden.

Diese hatte einen Brief an einen alten Kunden zu schreiben, der an einer Sendung Herrenhemden verschickte. Diese Ausstellungen zu machen gehabt hatte, und bei dem man sich geziemend entschuldigen wollte.

Als jedoch der erste Satz dieses Briefes über der Walze der Schreibmaschine erschien, riß der Profurist, der nachschauend hinter der neuen Kraft stand, rasch den ganzen Bogen aus der Maschine heraus.

Das Schreiben begann also: „... Unendlich bedauern wir das unangenehme Vorkommnis in Ihren Hemden...“

## Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“  
Lodz, den 24. Mai 1933

Thermometer: 8 Uhr + 8 Grad C., 12 Uhr + 10 Grad C., 20 Uhr + 7 Grad C.  
Barometer: 744 mm gefallen.

len Antlit. „Ich meine es herzlich gut mit Ihnen! Sie wissen doch, wie ungeheuer schwer der Kampf ums tägliche Brot in unserem armen, entrechteten Land geworden ist. Sie haben Not und Sorge am eigenen Leibe erfahren. Wollen Sie zurückfallen in die Armut und Einsamkeit, der Sie kaum entronnen sind und die das Beste, Schönste in Ihnen ertötet? Wäre es nicht besser, den weiteren Lebensweg an der Hand eines guten Freundes zu wandern, mit dem Sie vor allem anderen die Erinnerung an den Toten verbindet, den auch er geliebt hat?“

Trauern Sie um ihn, wie Georg von Vandro es verdient. Bleiben Sie ruhig hier oder reisen Sie, wohin es Ihnen beliebt. Der alte Werner wird Sie weiter betreuen — bis ich es darf. Und seien Sie nochmals meiner aufrichtigen, verehrungsvollen Freundschaft versichert!“

Freundschaft! Das war das eine Wort, das sie begriff. Das vertrieß die Angst vor dem Kommenden, das irgendwie unmöglich und unwirklich schien.

Stumm, ergeben, neigte sich der blonde Kopf. Der Mann nahm es als Zustimmung und führte schweigend die Hand Wera von Vandro an seine Lippen — jener kleinen Wera Wettern, die nun sein Weib werden würde.

## Zweihunddreißigstes Kapitel

## Gab es je seltsameren Brautstand?

Mit dem Schmerz um einen Verstorbenen im Herzen, mußte Wera von Vandro sich als zukünftige Gattin eines anderen betrachten, jenes Mannes, dessen Willen sie verfallen war, weil keine andere Möglichkeit bestand, die ungeheure Danteschuld abzugeben, die er ihr aufgebürdet. Aber nicht kampflös ergab sie sich in ihr Schicksal.

Kurz nachdem Steinherr sie wieder verlassen, reiste sie nach Deutschland zurück und ließ sich in Berlin in einer kleinen Pension nieder, deren billige Schabigkeit dem alten Werner ein entsetztes Kopfschütteln abzwang. Auf Steinherr's Geheiß war er bei der jungen Witwe geblieben, was seinen geheimsten Wünschen durchaus entsprach. Aber das war doch kein vällender Aufenthalt für „seine“ „nublae“

Dieser Tage fand im Trinitatisverein eine Mitgliedserversammlung statt, auf der seitens des Vorstandes die Notwendigkeit des Weiterbaus betont wurde: es muß vor allem der große Saal ausgebaut werden, damit in der kommenden Winterzeit die ersten Einnahmen gebucht werden können. Diese Mitgliederversammlung war ein Beweis mehr für das treue Zusammenhalten und das Verständnis für eine notwendige Sache. Wieder wurden von zahlreichen Mitgliedern Spenden gezeichnet, und ebenso fand der Vorschlag des Vorstandes, dem Verein Geld für die Fortsetzung der Bauarbeiten zu leihen, das hypothekarisch gesichert werden könnte, das Entgegenkommen der Mitglieder: es wurde ein beachtlicher Betrag gezeichnet, so daß die Vereinsleitung mit dem Weiterbau beginnen kann. Da aber noch Mittel notwendig sind, wurde beschlossen, einen Ausschuß zu bilden, der unter den Mitgliedern, die noch nicht erreicht werden konnten, weiterhin für die Zeichnung von Anleihen werben soll.

Wir sind davon überzeugt, daß der Ausschuß offene Herzen und Hände finden wird.

## Kunst und Wissen

Neue Rektoren polnischer Hochschulen. Zum Rektor der Wilnaer Universität wurde Prof. Dr. Witold Stankiewicz, der frühere Minister für Agrarreform, ernannt. — Zum Rektor der Lemberger Universität wurde Prof. Marcell Chlamtacz ernannt.

Hohe Preise für alte deutsche Kupferstiche. Bei C. G. Boerner in Leipzig fand eine Versteigerung von Kupferstichen statt. Engländer, Holländer, Schweizer und Deutsche traten als Hauptkäufer auf. Rembrandts „Drei Bäume“ wurde mit 11.500 Mark zugeschlagen. 14.000 Mark wurden für die Komposition einer Schongauer'schen Madonna gezahlt. Den höchsten Preis brachte das „Große Frauenbad“, ein Blatt des Meisters P. M., hinter dessen Initialen man einen deutschen Bildhauer vom Niederrhein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts vermutet. Es erzielte 15.000 Mark. 8.000 Mark brachte ein weiterer Stich desselben Meisters, das „Studienblatt zum Sündenfall“.

Knut Hamsjuns Prozeß um seinen Namen. Einen seltsamen Prozeß hatte der berühmte norwegische Dichter und Nobelpreisträger Knut Hamsjun angestrengt, der zeigt, daß auch geistige Größe nicht frei ist von menschlicher Eitelkeit. Knut Hamsjun heißt in Wirklichkeit Nørholm-Peteresen. Es war ihm zu Ohren gekommen, daß sich eine andere Familie Peteresen aus irgendeinem Grunde gleichfalls Nørholm genannt hatte, und er hatte einen Prozeß gegen diese Familie auf Unterlassung dieser Namensführung angestrengt. Der ziemlich langwierige, recht interessante Prozeß vor einem Osloer Gericht wurde vom Gerichtshof einstimmig zugunsten des Dichters entschieden. Der Urteilspruch verbietet den sechs Mitgliedern der angeklagten Familie Peteresen die Führung des Namens Nørholm, gleichgültig, ob er allein oder in Verbindung mit dem Namen Peteresen geführt wird.

„Madame Sans Gêne“ unterm Hammer. Bei der Versteigerung der Autographen- und Handschriften-Sammlung aus dem Nachlaß Victorien Sardous wurde in Paris das Original-Manuskript seines Lustspiels „Madame Sans Gêne“, das 170 Seiten umfaßt, für 26.000 Franken losgeschlagen.

Frau, dieses ärmliche Loch mit dem dunklen, muffigen Flur, in dem es ewig nach Gas roch! Und immer mußte er ihr Zeitungen kaufen, immer schrieb sie Briefe, die sie selbst zum Kasten trug, ging stundenlang allein fort und kam dann blaß und müde zurück, einen hoffnungslosen Ausdruck in den schönen Augen, die gar nicht mehr strahlen konnten.

Es war auch hoffnungsloses Beginnen, in dieser überfüllten Stadt Arbeit zu finden, auf die schon Hunderte, ja Tausende von halb verhungerten, verzweifelte Menschen warteten. Und das eine blieb: selbst wenn sie eine schlechtbezahlte Stellung fand, wie konnte sie je die Schuld an Magnus Steinherr abtragen? Sollte sie sie ungerührt lassen? Eine Wette ließ sich nichts schenken!

Zimmer schwerer wurde ihr Schritt, immer müder ihr Blick, zu viel des Glends schaute er. Ihr graute auch unsagbar vor der Not und Verlassenheit, die Steinherr ihr so deutlich ins Gedächtnis zurückgerufen; sie fand nicht mehr den Mut, den Kampf dagegen aufzunehmen, zu sehr hatte Georgs Liebe sie verwöhnt. Georg, der ewig Nahe und doch Ferne, der sie verlassen...

Und die Monate vergingen, und mit ihnen die letzte Hoffnung auf einen Ausweg, der sie rettete vor dem, was nun unerträglich näher rückte. Ein einziges Mal hatte Steinherr sie in Berlin besucht, ohne ein Wort der Verwunderung über ihren seltsamen Aufenthalt, hatte ruhig, in gemessener Kameradschaftlichkeit von seiner Arbeit, dies und jenem aus D. erzählt, sie für schöne, stille Stunden nach Sanssouci mitgenommen — und von der Zukunft überhaupt nicht gesprochen. Was sie ebenso erleichtert hatte, wie mit Unsicherheit erfüllt. Dann hatte er einige Male telefonisch angerufen, im übrigen aber sie — wie versprochen — ganz sich selbst überlassen.

Doch am Vorabend des Tages, an dem Georg von Vandro's Heimgang sich jährte, kündete eine Depesche sein Kommen an, das wenige Stunden darauf erfolgte.

„Sie sollten den morgigen Tag nicht allein sein, Frau Wera. Wir wollen ihn gemeinsam begehen und seiner gedenken, der uns zusammengeführt.“ (Korol. folat.)



## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

### Für die Unglücklichen unter den Unglücklichen

Am Donnerstag, dem Himmelfahrtstag, findet am Nachmittag auf dem Territorium des Jüdenheims des Hauses der Barmherzigkeit, ein Gartenfest zugunsten dieses Heimes statt, auf welches ich die werten Glaubensgenossen mit diesen Zeilen aufmerksam machen möchte. Des Heims für Schwachsinnige am Hause der Barmherzigkeit verdient viel mehr der Allgemeinheit bekannt zu werden, als dies bisher der Fall ist. Vielleicht ist allzu großer Stille verrichtet es ein Werk der Barmherzigkeit, das von den Pflegenden und Leitern dieses Hauses sehr viel Selbstentäußerung und Aufopferung erfordert. 48 Kranke, die man wohl die Unglücklichen unter den Unglücklichen nennen darf, werden hier in liebevollster Weise betreut. Wie fürchtbar ist doch das Los eines Schwachsinnigen; durch sein unnormales Wesen ist er den Seinigen nichts als eine Last, ist unbrauchbar fürs Leben und für den Kampf ums Dasein, wird nur zu oft der Gegenstand und die Zielscheibe des Spottes lieblos niedrigen Menschen. Hier in diesem Heim dagegen hegt und pflegt ihn christliche Liebe und läßt ihn sein bitteres Los nicht empfinden. Der eigenen Familie aber wird eine schwere Last abgenommen, unter welcher sie sonst hilflos feuchten würde. Und dieses Haus befindet sich gegenwärtig in finanzieller Not und steht in Gefahr, geschlossen zu werden. Daß unsere evangelischen Kreise unter keiner Bedingung dies zulassen werden, ist klar. Die Anstrengungen der leitenden Kreise, dieses Haus zu erhalten, müssen von allen freudig unterstützt werden. Hoffentlich ist der Besuch des Gartenfestes ein so starker, daß dadurch finanziell dem Heim geholfen wird. Es veräume niemand das stimmungsvolle organisierte Gartenfest zu besuchen. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am nächsten Sonntag statt. Konstantin Dietrich.

Da in den letzten Tagen das Wetter sehr unbeständig war, ist es nicht ausgeschlossen, daß infolge der anhaltenden Unbill der Witterung die heutige Veranstaltung des Gartenfestes für die Pflegenden unseres Jüdenheims im Garten an der Tschackstraße 36 unmöglich wird. Es sei deshalb für alle, die in liebevoller und dankenswerter Weise ihre Mitarbeit am Gartenfest zugesagt haben und bei der Organisation desselben so treu mitgeholfen, und für alle, die das Gartenfest besuchen wollen, nachdrücklich darauf hingewiesen, daß unser Gartenfest, wenn das Wetter so ungünstig und regnerisch bleibt, heute nicht stattfinden kann, sondern auf den kommenden Sonntag, den 28. Mai, verlegt werden muß.

Erfahrungsgemäß ist die Verlegung eines mit viel Mühe vorbereiteten Gartenfestes immer etwas Niederdrückendes und mit Verlusten Verbundenes und darum ergeht an alle lieben Mitarbeiter und alle werten Glaubensgenossen die herzlichste Bitte, im Falle einer Verlegung der Abhaltung des Gartenfestes heute, uns doch die Treue halten zu wollen und sich den kommenden Sonntagmittag für den Besuch des Gartenfestes bereit halten zu wollen. Gibt es doch diesmal unserer lieben Pflegenden zu gedenken, die auf unsere Hilfe warten, und denen wir Gefunden, vom Leben Begünstigten es schuldig sind, Sonnenstrahlen in das Dunkel ihres Daseins hineinzutragen. — Sollte Gott uns aber doch noch schönes Wetter heute beschicken, so findet das Gartenfest heute statt, da alles dafür vorbereitet ist und bitte ich sehr herzlich nochmals um freundliche und zahlreiche Teilnahme an unserem Gartenfest.

Rector Pastor Döfler.

### Vor der Einweihung des Greisenheims der St. Trinitatis-Gemeinde

Die letzten Arbeiten bei der Ausfertigung des Greisenheims werden gegenwärtig vollbracht. So Gott will, soll die Einweihung von heute in 3 Wochen stattfinden. Herr General-Superintendent D. J. Burjahn hat gütigst zugesagt, die Einweihung zu vollziehen. Hierdurch den verehrten Freunden und Gönnern des Greisenheims Mitteilung machend, bitte ich um Hilfe bei der letzten Vollendung dieses Werkes.

Pastor G. Scheller.

Spenden. Im Laufe der letzten Tage sind bei mir folgende Spenden niedergelegt worden: anlässlich der Geburtstagsfeier der Frau Julius Neumann, Kopenm 65, wurden mir 40 Zl. für das Greisenheim überreicht. Für denselben Zweck spendete die Lodzer Fleischmeisterei 100 Zl. Herr R. L. übergab mir 25 Zl. für das Waisenhaus und 25 Zl. für die notleidenden Evangelischen in Russland. Den lieben Spendern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Pastor A. Doberstein.

Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Bulnocna 40.

## Warum allein auf der Anklagebank?

### Der Ruszcjewski-Prozess

Im weiteren Verlauf seiner großen Rede, deren ersten Teil wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe brachten, stellte Staatsanwalt Grabowski fest, daß Ruszcjewski ein stiller Teilhaber der Firma „Budownictwo i Przemysł“ war und von dieser Firma Anzahlungen empfing, die seiner Braut Fräulein Berson ausgehahlt wurden. Der Angeklagte habe zwar versucht, die Einzahlungen auf das Konto dieser Dame damit zu erklären, daß dies ihre Mitgift war. Daß dies nicht der Fall sein konnte, beweist die Tatsache, daß der Angeklagte von dieser Summe Jawadzi zur Bezahlung von Baumaterialien 15 000 Zloty gegeben habe. Es sei also durchaus nicht anzunehmen, daß Ruszcjewski mit privatem Geld so großzügig gewesen wäre. Die einzelnen Posten hätten gar keine Begründung. Ruszcjewski sei vom stillen Mitinhaber der Firma „Budownictwo i Przemysł“ zusammen mit Jawadzi zu einem Teilhaber in der Höhe von 66 Prozent geworden.

Er habe ein immer größeres Chaos geschaffen, um seine Unterzahlungen darin zu erkränken.

Der Angeklagte habe die auf so unehrliche Weise erworbenen Gelder zum Bau der Villa „Mewa“ am Strande angewandt. Er behauptete zwar jetzt, daß dies die Gelder der Firma „Budownictwo i Przemysł“ waren, aber das glaube ihm niemand. Der Staatsanwalt schloß seine Rede mit folgendem Satz: „Ich will nicht in eure Gewissensfrage eindringen, Ihr Herren Richter, aber wenn Ihr dann in dem Beratungszimmer sein werdet, denkt daran, wie oft Ihr hier arme Angestellte richtet, Menschen, die aus Not nach einem fremden Großen greifen und die gerechterweise die harte Strafe trifft. Vergleicht also mit diesen den augenblicklichen Angeklagten, einen Menschen, der mehr als Wohlstand besaß.“

## Vizepräsident Weißberg-Wielinski wieder einmal vor Gericht

a. Im Lodzer Bezirksgericht fand gestern eine Verhandlung gegen den früheren Vizepräsidenten Weißberg-Wielinski statt, der von dem Stadtpräsidenten Ziemienccki und den Schöffen Jzdebski und Kul wegen Verleumdung verklagt worden war. Zugleich mit Wielinski stand der verantwortliche Redakteur des Krakauer „Kurier Coby“, Jan Staniewicz, wegen Veröffentlichung von verleumderischen Artikeln gegen die Kläger vor Gericht. Der Verteidiger des „Kurier“ hat, den Prozeß niederzuschlagen, da nach dem österreichischen Gesetz die Klage zu spät eingereicht worden sei. Dieser Bitte schloß sich Wielinski an. Die Vertreter der Kläger haben jedoch um Durchführung der Verhandlung und um Einvernahme von Zeugen, und zwar: Rechtsanwalt Hartman, Eininkel, Purzta, Walczakowski, Kapalski, Potanski, Wojdan und Grzesiowski. Das Gericht vertagte die Verhandlung und beschloß die genannten Zeugen vorzuladen.

Nach der Vertagung begann ein zweiter Prozeß gegen den Ex-Vizepräsidenten. Die Klage vertrat diesmal die Rechtsanwältin Brzezinska und Piotr Kon als Beauftragte des Schöffens Kul. Aus der Klageschrift geht hervor, daß Wielinski in Lodzer Zeitungen Artikel veröffentlichte, die dem Schöffen Kul vorwarfen, Schmiergelder entgegengenommen zu haben.

Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, antwortete der Beklagte, er habe nur seine Pflicht erfüllt, als er diese „Affäre“ vor die Öffentlichkeit brachte. „Als ich von dem Stadtverordneten Bialer erfahren hatte, daß in dem Komitee zum Ausbau der Stadt Unterzahlungen vorgenommen sind, befaßte ich mich damit näher. Von diesen Unterzahlungen wußte der Pressereferent des Magistrats Birenfeld-Polecki. Ich rief Birenfeld in meine Kanzlei und drohte, ihn sofort zu entlassen, wenn er nicht die ganze Wahrheit eingestehen werde. Darauf erklärte er, daß die Firma Tylter dem Schöffen Kul einen Brillantring geschenkt habe, worauf sie die Bauarbeiten zugeteilt erhielt. Diese Angaben wollte Birenfeld-Polecki vor dem Stadtpräsidenten Ziemienccki wiederholen. Auf Grund dieser Angaben sollte eine Untersuchung gegen die Schöffen Kul und Jzdebski eingeleitet werden. Ich war dann ein halbes Jahr krank. Als ich wieder ins Amt kam, stellte ich fest, daß die Angelegenheit nicht weitergekommen war. Stadtverordneter Bialer forderte von mir Aufklärung, wobei er erwähnte, daß der Schöffe Jzdebski durch Vermittlung der Firma Tylter von der Firma Markusefeld Schmiergelder erhalten habe. Als diese Angelegenheit vor dem Stadtrat verhandelt wurde, kam auch noch eine andere Angelegenheit zu Sprache: von der Asphaltgesellschaft sollten 40 000 Zloty Bestechungsgelder gezahlt worden sein. Als ich die beiden Schöffen aufforderte, sich zu rechtfertigen, drohten sie mit Zwangsmaßnahmen gegen mich.“

Der Beklagte geht auf die Verhandlungen ein, die vor dem Stadtgericht stattgefunden haben. Er wird vom Vorsitzenden dreimal aufgefordert im Rahmen der Verhandlung zu bleiben. Auf die Frage, wie sein Verhältnis zum Schöffen Kul sei, antwortete der Beklagte, daß er mit ihm seit der Zeit auf Kriegsfuß stehe, als Kul, ihm, Wielinski, bei dem Kauf des Hauses in der Kosciuszko-Allee Schmiergelder anbot. Auf die Frage des Rechtsanwalts Brzezinski, welcher Art Ringe Schöffe Kul erhalten haben soll, antwortete der Beklagte, daß er von Birenfeld von einem Ring gehört habe, und von dem anderen, den die Firma Bialkowski geschenkt haben soll, vom Fraktionsmitglied der PPS, Pluciennik.

Nachdem dann noch die Angelegenheit der Firma Tylter zur Sprache kommt, beginnt das Gericht die zahlreichen Zeugen zu vernehmen.

Schöffe Purzta erklärt, daß, als die Rechtsanwältin die Feststellung gemacht hatten, daß gegen den Schöffen Kul

keine Gründe vorliegen, um gegen ihn einzuschreiten, habe Wielinski dem Schöffen Kul Genugtuung gegeben. Auf eine weitere Frage, ob gegen Wielinski Drohungen ausgeübt wurden, antwortet der Zeuge, daß man nur seinen Austritt aus der Partei angestrebt habe. Wielinski drückte sich in einer Verleumdung aus, daß er am liebsten eine Bombe werfen würde, um mich vom Erdboden verschwinden zu lassen.

Zeuge Eininkel bestätigt den Ausspruch Wielinskis von der Bombe.

Die Einvernahme des Stadtpräsidenten Ziemienccki dauert anderthalb Stunden. Er sagte aus, daß er in einer Unterredung mit Wielinski von diesem hörte, daß er zum Schöffen Kul kein Vertrauen habe, da dieser ihm beim Häuserkauf in der Kosciuszko-Allee zu verstehen gegeben habe, daß man dabei „etwas verdienen“ könne. „Bemerkte ich, daß damals zwischen beiden die besten Beziehungen bestanden. Ich selbst beschloß die Sache zu untersuchen, wenn Wielinski von seinem Urlaub zurückgekehrt sein werde. Wir beschloßen, Kul nichts davon zu sagen. Wielinski selbst unterrichtete Kul von den Gerüchten und schob mir die Schuld zu. Als er sich mit Kul geeinigt hatte, sah ich die Angelegenheit für erledigt an.“ Rechtsanwalt Brzezinski stellt darauf an den Zeugen verschiedene Fragen über die Offerte der Firma Tylter. Dabei wird festgestellt, daß Wielinski den Präsidenten bat, ihn nicht als Feind zu betrachten.

Der nächste Zeuge Polanowski sagt aus, daß er in der Bionkowski'schen Konditorei Muszinski begegnet sei, der ihm gesagt hätte, man könne jetzt auf leichte Weise 15 000 Zloty verdienen, als er ihn dabei antraf, die Artikel über die Wirtschaft des Lodzer Magistrats zu studieren. Muszinski habe dabei angegeben, daß er genau wisse, daß der Unternehmer Bialkowski bei dem Sumester Festes einen Brillantring für den Schöffen Kul gekauft habe. Der darauf vernommene Zeuge Polanowski streitet jedoch ab, jemals mit Muszinski darüber gesprochen zu haben und gibt an, überhaupt wichtige Themen nie mit ihm gemeinsam behandelt zu haben.

Zeuge Bialkowski bekennt, jemals für den Schöffen Kul einen Ring gekauft zu haben.

Er sagt aus, daß er einmal dem Schöffen Kul vorgeschlagen habe, einen Ring von ihm zu kaufen, die Transaktion sei jedoch nicht zustande gekommen. Der Zeuge Sas erklärt, einen Ring von Herrn Fischer zum Verkauf erhalten zu haben, den er verkaufen sollte und zum Weiterverkauf an Bialkowski gegeben habe. Der darauf vernommene Birenfeld-Polecki, der damalige Pressereferent, sagt aus, daß ihn Wielinski in seine Kanzlei gerufen habe, wo er ihm die Frage stellte, ob er über die Machenschaften der beiden Schöffen Genaueres wisse, da der Stadtverordnete Bialer es Wielinski gegenüber geäußert hätte. Birenfeld soll gesagt haben, daß die Firma Tylter für die Zuteilung der Arbeit reich bezahlt hätte. Auf die Frage des Gerichts, wie sich die finanzielle Lage Kuls vor seiner Schöffenwahl gestaltet habe, erklärt der Zeuge, daß der Schöffe Kul schon vor Eintritt seines Amtes ziemlich wohlhabend gewesen sei und einen reichen Schwiegervater gehabt hätte.

Der Beklagte stellt daraufhin an den Zeugen die Frage, wann die Rede von den Schmiergeldern und Mißbräuchen gewesen sei? Der Zeuge erklärt darauf, daß Ephraim Tylter ihm erklärt hätte, daß nicht alle Angelegenheiten von den Schöffen nur der schönen Augen wegen erledigt würden.

Verschiedene Firmen mühten sich für die Zuteilung der Arbeiten groß zu halten.

Tylter sagt daraufhin aus, daß er bei verschiedenen Ausschreibungen Offerten eingereicht hätte, daß er jedoch vergeblich garricht zugelassen worden sei. Der Vorsitzende stellt darauf die Frage, ob er mit Polecki über Schmiergelder gesprochen hätte, was der Zeuge bejaht. Noch im Jahre 1929 habe er mit dem Zeugen gesprochen und erklärt, daß er sich nicht einkaufen könnte. Auf weitere Fragen antwortet der Zeuge, daß er von der Familie erfahren habe, daß die Firmeneinhaber bezahlten mußten, wenn sie Arbeiten erhalten wollten. Dabei kommt auf den Inhaber des Pressebüros Bip, Neugolberg, die Rede, der sich als Vermittler aufgestellt habe und Tylter erklärt habe, er müsse der Deutschen Sozialistischen Partei ein Geschenk für die Vermittlung der Arbeiten machen. Weiter erklärt der Zeuge, er habe dem Vizepräsidenten Wielinski in seiner Kanzlei die Schmiergeldergeschichte schriftlich überreicht. U. a. sagt noch Vizepräsident Kapalski aus, der sich vollständig mit den Aussagen des Stadtpräsidenten Ziemienccki solidarisiert. Der Zeuge unterstreicht dabei, daß die Untersuchung gegen den Schöffen Kul als auch gegen den Schöffen Jzdebski niedergeschlagen worden sei.

Das Gericht schließt nach dem Verhör des letzten Zeugen die Verhandlung und die Vertreter der Anklage und Wielinski kommen zu Worte. Wielinski will sich nicht schuldig bekennen, sondern gibt in seinen letzten Ausführungen an, ihn habe nur das Wohl der Stadt geleitet, als er diese Affären ans Tageslicht gezogen habe. Er fühle sich nicht schuldig. Er beantragt die Niederschlagung des Verfahrens. Das Gericht zieht sich daraufhin zur Beratung zurück.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Fräulein Doktor“.  
Teatr Kameralny. — „Gottolwa“.  
Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Lustige Schwarzenkopf“.



# SPORT und SPIEL

## Heutige Lodzer Sportveranstaltungen

cs. Heute finden in Lodz nachstehende Sportveranstaltungen statt: Fußball: auf dem RAS-Platz um 17 Uhr RAS-Gedania (Danzig), vorher RAS II-TUM; DRK-Platz um 11 Uhr RAS-Widzew; Wima-Platz um 11 Uhr Wima-Lodzer Sp. u. Turn., beide Treffen um die A-Klassenmeisterschaft. Leichtathletik: Wima-Sportplatz um 15 Uhr Meisterschaftskämpfe für die Jugend. Sportspiele: auf dem RAS-Platz, Petrusauer Str. 180, um 10 Uhr Endspiele um die Lodzer Meisterschaft RAS-RAS (Damenmannschaft) und RAS-Widzew, ferner um die Meisterschaft der A-Klasse. Radfahren: Chausseerennen über 100 Kilometer um die Meisterschaft der „Wima“. Motorsport: Staffelfahrt des RAS. Bogensport: auf dem Sportplatz in der Ogradowa 28 um 16 Uhr Kämpfe zwischen Mitgliedern des RAS.

## Polen — Monaco 2:1

h. In Kattowich konnten gestern die Monagassen im Tennis-Länderspiel Polen—Monaco das Doppel gewinnen; nach dem zweiten Tage steht demnach das Spiel 2:1. Landau, Saleppe (M) besiegten Warminski, Wittman 6:3, 6:3, 6:3.

h. Rapid (Wien) — Slavia (Prag) 1:1 (1:0). In Prag fand gestern vor nur 6 000 Zuschauern das Freundschaftsspiel Rapid (Wien) — Slavia (Prag) statt, welches einen unentschiedenen Verlauf 1:1 nahm. Den Führungstreffer für die Wiener schloß in der 37. Minute der erste Halbzeit Wersich, den Ausgleich verschaffte in der 4. Min. der zweiten Hälfte Sunek.

h. Weitere Niederlagen der „Wissa“. Die polnische Ligamannschaft „Wissa“ setzte ihre Gastspielreise aus Belgien in Frankreich fort, jedoch auch hier ohne Erfolg, denn gegen eine Auswahlmannschaft der polnischen Emigration verlor „Wissa“ in Paris 1:2 und gegen „Racing Club de France“ daselbst 0:1.

## Die französischen Tennismeisterschaften

Fr. Jendzejowska und Toczynski aus den Doppelspielen ausgeschieden

h. Im Verlauf der internationalen französischen Tennismeisterschaften wurde Fr. Jendzejowska mit de Valerio im Damendoppel und mit Toczynski im Gemischten Doppel aus dem Rennen geworfen. Eine überaus schlechte Form demonstrierte im Gemischten Doppel Weltmeister Cochet, welcher nach Spielschluß ausgepfiffen wurde. Die gestrigen Resultate lauten: Herrendoppel: Hughes, Perry — Mannet, Rohr 6:3, 7:5, 3:6, 6:4. Gentien Gaudet — Millt, Kon 6:3, 6:4, 6:3, 6:3. Satoh, Nuno — Terrier, Durand 6:1, 4:6, 6:4, 6:4. v. Rehling, Gaborics — de Stefani, Vertorio 8:6, 6:4, 4:6, 6:0. Boussous, Bernard — Robins, Coudon 4:6, 8:6, 6:3, 6:1. Cochet,

Merlin — Meischmann, Fischer 6:4, 1:6, 6:4, 6:3. Vegeay, Desmeur — Hecht, Malecek 4:6, 6:3, 6:0, 3:6, 6:1.

Damendoppel: Belat, Jeanet — Truville, Mercier 6:4, 6:3. Vigard, Seegram — C. Nufem, Krahwinkel 6:4, 8:6. Jacobs, Adamoff — Sommers, Ingram 6:3, 6:2. Henretin, Kofambieur — Jendzejowska, de Valerio 6:3, 6:4. Panot, Bardieu — Wittingtal, Nuthal 6:4, 6:3.

Gemischtes Doppel: Jeanet, Lee — Rombert, Cochet 6:3, 6:2. Seegram, Bernard — Jacobs, Randell 6:3, 4:6, 6:4. Wittingtal, Graham — Jendzejowska, Toczynski 6:4, 6:4. Krahwinkel, Orlandi — Matieu, Brugnon 5:7, 6:3, 6:2. Nuthal, Perry — C. Nufem, Rohr 8:6, 6:2.

h. Meint gewinnt die 15. Etappe der Italienrundfahrt. Nach dem Ruhetage am Dienstag wurde gestern die 15. Etappe der Italienrundfahrt Ferrara—Udine (240,5 Km.) bewältigt. Geschlossen kam die Gruppe von 56 Fahrern bis nach Udine an und erst kurz vor dem Ziel wurde zum Endspurt angelegt. Etappensieger wurde der Italiener Meint in 7:50,15 mit einem Stundenmittel von 31 Km. vor Olmo (Italien), Londe (Belgien), Stöpel (Deutschland), Bertoni (Italien), Altenburger (Deutschland) und Preinartesi (Italien).

Im Gesamtklassement führt Alfredo Binda (Italien) mit 87:58,30, 2) Demmufere (Belgien) 85:05,04, 3) Piemontesi (Italien), 4) Boves (Frankreich), 5) Grandi (Italien), 6) Moretti (Italien), 7) Geyer (Deutschland), 8) Stöpel (Deutschland), 9) Cipriani (Italien) und 10) Erba (Italien).

Die Ringkämpfe im Sportzirkus. Die gestrigen Kämpfe im Sportzirkus riefen beim Publikum große Begeisterung

hervor. Als erstes Paar kämpften Wieloch—Kroton. Wieloch siegte bereits nach zwei Minuten. Das zweite Treffen, Bielewicz gegen den Russen Gromow, war unstrittbar das interessanteste des ganzen Abends. Bielewicz begeisterte die Zuschauer durch seine vorzügliche Technik, die den Gegner nervös machte. Der Kampf ging unentschieden aus. Das entscheidende Treffen zwischen Budrus und Krauzer wurde mit der Disqualifizierung des Deutschen beendet. Budrus protestierte, der Schiedspruch des Richters war jedoch unwiderruflich.

Der Tscheche Prohaska, der den Riesen Grabowski herausgefordert hatte, kämpfte ziemlich ordinär und konnte sich vor den harten Zugriffen des Riesen kaum retten. Das Treffen wurde dann als unentschieden abgebrochen. Der Russe Kwariani konnte schon in der fünften Minute Bieracki besiegen.

Heute kämpfen folgende Paare: Krauzer—Gromow, Szczerbinski—Wieloch, Kawan—Uibo, Prohaska—Karlowski, Grabowski—Budrus.

# Das Internationale AVUS-Rennen in Berlin

Von E. von Kigelgen.

Das Auto-Rennen, das der ADAC (der Allgemeine Deutscher Automobil-Club) in jedem Frühjahr auf der herrlichen Avus-Straße im Grunewald in organisatorisch glänzender Weise veranstaltet, ist nicht nur das größte Sportereignis Berlins, sondern zieht schon durch die Beteiligung der hervorragendsten Fahrer der meisten europäischen Staaten die Augen der Welt auf sich. Auch in diesem Jahr standen die größten „Kanonen“ Frankreichs, Englands, Italiens und anderer Länder in der Liste der Wettbewerber. Deutschland war insofern von einem Unglück verfolgt, als der siegreiche Caracciola kürzlich verunglückt war und der hoffnungsvolle Fahrer Merz, der den für Caracciola bestimmten Mercedes-Stromlinienwagen übernommen hatte, bei einer Probefahrt auf der regennassen Avus, wenige Tage vor dem Rennen ins Rutschen kam und einen Todessturz tat. Daher richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit im Hauptrennen der Wagen über 1500 ccm Zylinder-Inhalt auf den Sieger des vorigen Jahres, Manfred von Brauchitsch. Diese Hoffnungen wurden zerschlagen.

Nach kalter Regenzeit war das Rennen am Sonntag, den 21. Mai, vom besten Rennwetter begünstigt: warm und trocken bei bedecktem Himmel. So konnte sich dieses gesellschaftliche Ereignis und Volksfest erster Klasse in vollem Glanz entwickeln. Auf der Regierungstribüne sah man fast alle Reichsminister mit Vizekanzler v. Papen an der Spitze, den Ministerpräsidenten Göring und die Vertreter der Landesregierungen. Fast das gesamte diplomatische Korps, die Spitzen der NSDAP und der Reichswehr waren erschienen. Unter den vielen hervorragenden Gestalten, die im heutigen Deutschland Geltung und Macht haben, und ihren Gästen fielen auf die Vertreter des alten Deutschland, wie der Kronprinz Wilhelm von Preußen und die Kronprinzessin Cecilie, der Herzog von Sachsen-Coburg als Beauftragter für das Kraftfahrwesen beim Reichswehrministerium und der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, sowie andere Führer im Automobilwesen. Auf der dichtbesetzten Pressetribüne drängten sich die Korrespondenten aller europäischen Staaten. Längs der sich fast 10 Km. hinziehenden Doppelbahn hatten sich auf Tribünen oder im Walde hunderttausende von Zuschauern gesammelt.

Das Rennen der großen Wagen, das den Abschluß der Veranstaltung bildete, sei hier um seiner Bedeutung willen vorweggenommen. Handelte es sich hier doch um Preise von 10 000—1000 RM., während die Preise im Rennen der kleinen Wagen 2500—400 RM. betrugen. Nach dem Ausfallen von Otto Merz und zwei anderen Fahrern starteten 11 Rennwagen, darunter als einziger Deutsche Manfred v. Brauchitsch auf seinem fleggewohnten Mercedes-Benz-Stromlinienwagen mit 7020 ccm Zylinder-Inhalt. Sein Pech begann damit, daß er den schlechtesten Platz erlos, und dann folgten Schlag auf Schlag Reifenschäden. Fünfmal mußte er an dem Ersatzlager gegenüber der Pressetribüne halten, um Reifenwechsel vorzunehmen. Obgleich das in der staunenswerten Geschwindigkeit von 35 bis 40 Sekunden vor sich ging, konnte er unter diesen Umständen nicht an eine Konkurrenz mit den großartigen Fahrern denken, die das „Feld“ führten. Immerhin lief er nach dem Auscheiden zweier Wagen als



Die Avus-Sieger (linkes Bild): Barzi (Mitte), links neben ihm Graf Czaykowski; (rechtes Bild): Beyron.

achter über das Ziel. Der fabelhafte polnische Graf Czaykowski steuerte als französischer Fahrer seinen 4900 ccm Bugatti, auf dem er kürzlich 6 Weltrekorde auf der Avus aufgestellt hatte. Er setzte sich sogleich an die Spitze, gefolgt von dem Italiener Barzi auf einem gleichen Wagen. Barzi gilt als bester italienischer Bugatti-Fahrer.

Zwischen diesen beiden tollkühnen Männern spielte sich in immer steigender Geschwindigkeit der Kampf um den Sieg ab.

Er begann mit einer Stundengeschwindigkeit von 198 Km. und schloß in der 15. Runde, nachdem immer neue Schnelligkeitsrekorde aufgestellt waren,

mit einer Schnelligkeit von 221,72 Km.

Es war Graf Czaykowski, der in 5 Minuten, 17 1/2 Sekunden die 19,573 Km. lange Runde bewältigte. Dennoch blieb nicht er Sieger, sondern Barzi überholte ihn in der 13. Runde und passierte 1/4 Sekunde vor Czaykowski in einer Gesamtzeit von 1 Stunde, 25 Minuten, 24 Sekunden das Ziel. Ein gleich erbitterter Kampf spielte sich zwischen den Italienern Nuvolari und Borzacchini — beide auf 2600 ccm Alfa-Romeo-Wagen — ab. Mehrfach wechselten sie ihren Platz. Zum Schluß schien Nuvolari, der erfolgreichste Fahrer des Jahres 1932, seinen Landsmann zu überflügeln. Doch im letzten Augenblick schloß dieser vor und erzielte dadurch ein totes Rennen in einer Zeit von 1 Stunde, 30 Minuten, 55 Sekunden. Teilung des dritten und vierten Preises zwischen ihnen.

Während am Schluß des Hauptrennens die italienische Flagge gehißt wurde, endigte das erste Rennen der kleinen Wagen



über 10 Runden mit einem französischen Siege und dem Klängen der Marseillaise. Von den 20 angemeldeten Fahrern starteten 17. Zwei weitere fielen aus, darunter der ausgezeichnete Schwede Wibengreen. Auch hier gestaltete sich das Ringen um den ersten und zweiten Platz sehr bald zu einem Zweikampf und zwar zwischen dem Deutschen E. G. Burggaller und dem Franzosen Beyron — beide auf 1500 ccm Bugatti-Wagen. Zweimal setzte sich Burggaller an die Spitze, doch wurde er bald wieder von Beyron auf den zweiten Platz verwiesen. Dieser siegte in einer Stunde, 4 Minuten, 54 Sekunden mit einer Stundengeschwindigkeit von 181,8 Stunden-Km. Der Deutsche stand um eine Sekunde zurück. Den dritten Platz behauptete mit seiner berühmten Ruhe Carl Howe auf seinem blauen Delage, einem gleichen Wagen, der ihm im vorigen Jahr den ersten Platz gesichert hatte. Unter den kleinen Wagen von etwa 750 ccm Zylinder-Inhalt siegte der Engländer Horton auf MG und errang damit einen Sonderpreis.

Es ist ein packendes Erlebnis, dieses Avus-Rennen. Schon wenn die Motoren am Startplatz anspringen und wie wilde Tiere brüllen, bemächtigt sich des Publikums eine fieberhafte Erregung. Das Vorüberfahren der Wagen, das Anlaufen des Ersatzteilagers, die Mitteilungen des Anlagers, die Störungen, der Brand eines Wagens, die spannenden Kämpfe der einander überholenden Gefährten — all dies gibt eine Stimmung freudiger Erregung, die sich niemand verlagern will, der sie einmal genossen hat. Und über dem Ganzen schwebt der Ernst der Todesgefahr und die Zuversicht des anständigen ritterlichen Kampfes, wie er im Sport herrscht und im Autosport, wo es auf Leben und Tod ankommt. Grundbedingung ist.



## Kirchliches

Religiöse Feier zugunsten des Greisenheims. Am kommenden Sonntag nachm. 4.30 Uhr findet auf dem Grundstück des Greisenheims in Karolow eine religiöse Feier zugunsten des Greisenheims statt. Die Freunde des Greisenheims werden es wohl mit Freuden begrüßen, daß die Innearbeiten, und zwar die Heizungs- und Wasseranlage bereits in Angriff genommen sind. Ebenso wird die Küche bald fertig dastehen. Durch diese Arbeiten kommen wir dem Ziele immer näher. Gott gebe, daß unsere Absichten, das Greisenheim wenigstens zum Teil fertigzustellen, in Erfüllung gehen könnten! Ich lade alle lieben Gemeindeglieder, besonders aber die Freunde des Greisenheims, zu dieser Feier aufs allerherzlichste ein.

Pastor A. Dohrstein.

Schulgottdienst an St. Johannis. Heute um 9 Uhr vormittags findet in der St. Johannis-Kirche anlässlich der Woche des Kindes ein Gottesdienst für die Schulkinder statt.

Pastor A. Dohrstein.

## Ankündigungen

Georg Wiemann — Religiöser Niederabend. Uns wird geschrieben: „Komm bald wieder“ und „Kehre wieder“ so lautet es in den letzten Kritiken über den Wiemannschen Gesang in Lodz. Er ist wieder gekommen! Aber nicht wie er ging, denn die Zwischenzeit hat er für die Vervollkommenheit seiner Leistung ausgenutzt. Herr Konzertführer Wiemann hat die besten heimischen Gesangsdiagnosten von heute, Herrn Doktor Gogol, in Berlin auf. Mit ihm arbeitete er an der Schulung seiner Stimme. Der nächste Niederabend von Herrn G. Wiemann findet am Sonntag, den 28. Mai, um 7.30 Uhr abends im Saale der Christlichen Gemeinschaft, Koperska 8, statt. Die Preise sind 50 Gr. 1, 2, 3 und 5 Zl. Er singt neue Lieder.

Deutscher Schul- und Bildungsverein. Heute, am 6. Mai nachm., veranstaltet die Mädchenwandergruppe „Gudrun“ einen Freundesabend mit Lied, Schattenspiel und Volkstanz. Gäste sind herzlich willkommen.

Zum großen deutschen Volksfest im Helenenhof. Uns wird geschrieben: Wer kennt nicht jene leichtschwingenden, entzückenden Melodien eines Johann Strauß und wer wird nicht elektrisiert von ihrem bezaubernden, wiegenden Rhythmus („Donauwalzer“), von ihren Klängen, die Herz und Gemüt der Menschen unwillkürlich mit sich führen, vom Alltag losgerissen freudiger Stimmung erfüllen? Aranciscus Noaler, ein aus bereits durch seine trefflichen Männerchorwerke bekannter Komponist, hat um Johann Strauß, den größten unter ihnen, zu vereinen, die schönsten seiner Melodien arrangiert, und mit ihnen darauf angelegentlichsten Text versehen, unter dem Titel „Ein Walzerstrauß von Straußwalzern“ erscheinen lassen. Am 5. Juni wird der Männerchor des D. S. u. B. Vereins „Fortschritt“ dieses Werk unter Mitwirkung des hiesigen vollen philharmonischen Orchesters im Helenenhof anlässlich des großen deutschen Volksfestes zugunsten der Errichtung einer Sommerkolonie für die allerärmsten deutschen Kinder zur Aufführung bringen.

Vom Zubardzer Pfingstfest. Uns wird geschrieben: Am ersten Pfingstfesttag veranstaltet der Zubardzer evang. Frauenverein, Damen- und Männerchor des Zubardzer evang. Kirchengesangsvereins im Wäldchen des Herrn Gottlieb Lange in Zabieniec ein grandioses Pfingstfest, dessen Ertrag zur Verbesserung des Fonds zum Ankauf eines Vereinsbauplatzes in Zubardz bestimmt sein soll. Alle Zubardzer Organisationen heben sich während der ganzen Zeit des begonnenen Festes mit großer Opferfreudigkeit und Einmütigkeit den Vorständen des Kirchengesangsvereins, ihrem Initiator, zur Seite gestellt, so daß wohl auch bei dieser Veranstaltung auf rege und tätige Beteiligung aller Gemeindeglieder, Gönner und Freunde gerechnet werden darf, zumal alles aufgeboten wird, an Zerstreuung für jung und alt das Mögliche zu schaffen. Das Besondere heißt es jetzt vollenden. Deshalb rüfte sich jeder am Pfingstsonntag für Zabieniec und lorge dafür, daß diese Veranstaltung ein voller und endgültiger Erfolg sei. Alles Nähere folgt in den Anzeigen.

## Vom Film

Casino:

„Rien Lupin, der Gentleman-Einbrecher“  
Es ist eigentlich nicht der zu hundert Prozent echte Kriminalfilm, wie man ihn sich in diesem Falle vorstellt. Es ist mehr der gemütliche, stellenweise sogar humoristische Kriminalfilm, ohne jene nervenaufreizende Spannung bis zum letzten Augenblick, in dem sich als der Schuldige immer ein anderer entpuppt, den man nie verdächtigt hätte. Hier weiß man schon von vornherein, wer jener vollständig gesuchte Einbrecher ist, der mit staunenswerter Dreistigkeit die gewagtesten Diebstähle vollführt, abgesehen von John Barrymore ihn nicht sehr eindrucksvoll darzustellen weiß. Besser, wenn auch nicht in derjenigen Größe, wie wir sie von früheren Leistungen her kennen, ist Lionel Barrymore. Chef der Kriminalpolizei, der dem schlaun Ebelgauer auf die Spur kommt und ihn denn auch schließlich dingfest kriegt. Der Film ist eigentlich ein einziges großes Duell zwischen den beiden Brüdern privat und erbitterten Gegnern auf der Leinwand. Daß die Gerechtigkeit siegen muß, ist den amerikanischen Produzenten ebenso verständlich, wie der Umstand, daß gleichzeitig dem „edlen“ Gauner, der es sogar verstanden hat, die Agentin der Kriminalpolizei in Liebesflammen zu setzen, kein Leid geschehen darf. Er wird natürlich wieder rechtlichassen und verläßt die schiefe Ebene des Verbrechens, um in den Armen seiner Lieben zu landen. Ein frohes happy end gibt dem Kampf zwischen Gut und Böse einen friedlichen Ausklang.

Der Prinz von Wales filmt. Der Prinz von Wales ist unter die Filmstars gegangen. Er hat gestern, am heiligen Maiag, seit vier Jahren, in einem fahrgerechten Make-up vor den Spitzlampen eines Meisters gestanden und für einen Tonfilm Szenen aus seinem Leben drehen lassen.

Marlene Hosen. Herr Chiappe, der Polizeipräsident von Paris, hat Marlene Dietrich gewarnt, sich öffentlich in Männerkleidung zu zeigen. Er würde, täte sie es, ihre Verhaftung anordnen.

Annabella, die schnell berühmt gewordene französische Filmschauspielerin, bekannt aus den René-Clair-Filmen „Million“ und „Der 14. Juli“, hat jetzt mit den Aufnahmen zu ihrem ersten deutschen Film begonnen. Der Film, „Sonnenstrahl“, betitelt, spielt in Wien und wird dort von Paul Bejos, dem Regisseur des letzten Annabella-Films „Marie“, mit Annabella und Gustav Kröhlisch in den Hauptrollen inszeniert.

## Aus der Umgegend

Zaiers

Ein Tag des Gesanges und Sports

Uns wird geschrieben: Infolge der Bemühungen der Schulinspektoren und der Lehrerschaft des Lodzer Kreises wird am 27. Mai 1933 in Zaiers ein „Tag des Sports und Gesanges“ veranstaltet. Es muß unterstrichen werden, daß die Herren Starosten Matoski und Denny, sowie der Stadtpräsident von Zaiers Jan Swiercz, der Lehrerschaft im weitestgehenden Maße zur Hilfe gekommen sind beim Besorgen der nötigen Geräte, Quartiere und Lebensmittel. Zu dem „Tag des Sports und Gesanges“ kommt die Schullugend aus dem ganzen Lodzer Kreis zusammen. Man kann annehmen, daß der Tag, an dem die Jugend ihre Kräfte in sportlicher und geistlicher Hinsicht messen wird, imponierend ausfallen wird.

## Aus dem Reich

Zwei Niesenbrände

Einer Meldung aus Mielawek zufolge wütete im Dorf Moynowo, Kreis Sierpc, ein Großfeuer, dem 40 Wohnhäuser und 100 verschiedene Wirtschaftsgebäude und Scheunen zum Opfer fielen. An der Löschung beteiligten sich 7 Feuerwehrwagen aus der Umgebung. Im vergangenen Jahre ist das Nachbarort vollkommen in Flammen aufgegangen. Der Feuer Schaden beträgt gegen 200 000 Zloty.

Einer Meldung der PAT aus Radomsko zufolge brach in einer Scheune der Siedlung Pacienko Feuer aus, das sich auf andere Gebäude übertrug. Es verbrannten insgesamt 28 Scheunen mit Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Geräten sowie ein Wohnhaus.

Selbstmord des Sohnes Tetmajers

Bedürfnisse für die Gesundheit des Dichters

Der „J. R. C.“ berichtet: In Warschau verübte der Sohn des Dichters Kazimierz Przerwa-Tetmajer, der 31-jährige Kazimierz, der infolge übermäßigen Alkoholkonsums seit längerer Zeit leidend war, Selbstmord durch Genuß von benaturtem Spiritus und Medialin. Der Dichter machte Monate hindurch am Bett seines kranken Sohnes. Als er gestern für einen Augenblick das Krankenzimmer verließ, erfolgte der Selbstmord. Der Lebensmüde konnte trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht mehr gerettet werden.

Der unglückliche Vater will nicht glauben, daß sein Sohn tot ist, sondern ist der Meinung, daß er sich in einer tiefen Ohnmacht befindet. Er sitzt bei seiner Leiche und läßt sich nicht hinausführen. Die Ärzte fürchten für seinen Verstand.

Die Kieler Falschgeldfabrik elektrisch betrieben

Die Kieler Falschgeldfabrik, von der wir wiederholt berichteten, zieht immer weitere Kreise. Wie der weitere Verlauf der Untersuchungen aufgezeigt hat, hat diese Fabrik in ihrer Großzügigkeit in der polnischen Falschgeldfabrik nicht ihresgleichen. Die Falschstücke wurden aus derselben Silberlegierung hergestellt, wie die echten Münzen, so daß sie sich, mit bloßen Auge gesehen, von den richtigen Geldstücken durch nichts unterscheiden. Die Anzahl der bisher in Umlauf gebrachten 10-Zl.-Stücke konnte bisher nicht bestimmt werden. Das Geschäft war außerordentlich lohnend, da man auf 200 Zl. 110 Zl. Reingewinn hatte. Die Einrichtung der Fabrik entsprach, wie wir bereits erwähnten, den letzten Forderungen der Technik. Die eine Maschine, eine moderne Stanze, hat ein Gewicht von 7000 Kg. Die Fabrik wurde elektrisch betrieben. Um keinen Verdacht zu erregen, hatten die Falscher den Stromzähler in der Privatwohnung angebracht, entsprechend gestellt, so daß er den Stromverbrauch falsch anzeigte.

Zwei Unglücksfälle bei Gasabwehrübungen

1 Toter. — Die Hand weggerissen

Die polnische Presse berichtet aus Kattowitz: Bei Gitter- und Gasabwehrübungen anlässlich der 10. Woche der Luftverteidigungsliga in Murek nahm auch eine freiwillige Sanitätsmannschaft aus Siemianowitz teil. Bei einem Gasangriff erkrankte plötzlich ein Mitglied dieser Sanitätskolonne, der 42-jährige arbeitslose Jozef Konowal aus Siemianowitz und verstarb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe. Zum Zeichen der Trauer wurden darauf die weiteren Vorführungen unterbrochen.

In der Gemeinde Chorzow wurde eine Gasabwehrübung unter Beteiligung der Feuerwehr, der Sanitätskolonne und anderer Verbände, wie des Reservistenvereins durchgeführt. Letzterem gehörte auch der Gemeindevorsteher August Smeyel an, dem die Aufgabe zugeteilt war, Gasbomben in Brand zu setzen. Als Smeyel gerade im Begriff war, eine der Gasbomben zu entzünden, explodierte diese aus einem noch nicht ermittelten Grunde vorzeitig in seiner Hand und riß ihm den rechten Handteller weg.

Warschau. Der Sohn des Bankiers Awinto verhaftet. Hier wurde Jozef Awinto, der Sohn des Bankiers wegen Betrugs verhafteten Bankiers Stanislaw Awinto, verhaftet und im Pawlak-Gefängnis untergebracht, wo sich auch sein Vater schon längere Zeit befindet. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung des Untersuchungsrichters für besondere Angelegenheiten.

Kalisch. Die Handelsbücher mehrerer Firmen veriegelt. Einige Getreidehändler in Kalisch bezahlten seit längerer Zeit die fälligen Steuern trotz mehrfacher Mahnungen seitens des Finanzamtes nicht und verweigerten ihre Einnahmen vor der Finanzbehörde, die außerstande war, die Steuern einzutreiben. Da eine Kontrolle der Handelsbücher bei den betreffenden Händlern gewisse Ungenauigkeiten ergab, kam der Verdacht auf, daß die Händler falsche Bücher führen. Das Finanzamt in Kalisch wandte sich daraufhin an das Untersuchungsamt mit dem Ersuchen, diese Angelegenheit zu untersuchen. Die Polizei ordnete die Verriegelung der Handelsbücher an und führte in den Wohnungen der Händler Rajwel Jalc, Saloma Kryzman, Kachfel Gad und

Symcha Lichtenstein Hausdurchsuchungen durch, wobei insgesamt 4880 Zloty in Bargeld vorgefunden wurden, das als teilweise Deckung der rückständigen Steuern dem Kalischer Finanzamt überwiesen worden ist.

Katzen. Selbstmord eines Beamten der Finanzkammer. Hier vergiftete sich aus unbekannten Motiven der 45-jährige Wessler der hiesigen Finanzkammer, Wacław Zwaniski.

Wilna. Bauunglück mit Menschenopfern. Hier ereignete sich ein Bauunglück mit Menschenopfern. Bei dem Umbau einer Waffefabrik in ein Wohnhaus, der ohne entsprechende technische Aufsicht vor sich ging, stürzte eine Giebelwand ein und begrub einige Arbeiter unter sich. Der 24-jährige Wladyslaw Borejski kam dabei zu Tode, während die Arbeiter Wacław Armanajitis und Jozef Kijowski in sehr bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Außer diesen dreien trugen einige weitere Personen leichtere Verletzungen davon.

## Blick in die Zeitschriften

Österreichische Monatshefte. Sonderheft „Marienwerder und die Weichselfront“. Jahrg. XIV, Heft 2, Mai 1933. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig.

Der deutsche Osten rüstet wieder zu einer bedeutsamen Feier: dem 700-jährigen Jubiläum der Stadt Marienwerder. Die Österreichische Monatshefte als führende und bernische Zeitschrift des Ostens haben dies historische Ereignis zum Anlaß genommen, ein wirkungsvoll und reich bebildertes Sonderheft herauszugeben. Reichspräsident v. Hindenburg grüßt mit einem Geleitwort die alte Ordensstadt an der Weichsel, deren Dom und Schloß weit in die Lande ragen. Marienwerder ist in den letzten Jahren auch im Ausland oft genannt worden durch den einzigen schmalen Zugang Ostpreußens zur Weichsel bei Rastenburg. Dies bezeugt Vandal Dr. Ulmer aus reichem Wissen und täglichem Erleben. Walter v. Molo berichtet über die Eindrücke seiner letzten Ostreise. Ein Fülle von wertvollen Aufsätzen über Marienwerder vervollständigen das schöne Heft, das ein vielseitiges und erschöpfendes Bild der deutschen Oststadt vermittelt. Gedichte von Ernst Hummer und Wilhelm v. Oeborn grüßen die Heimat und das Wahrzeichen der Stadt: Dom und Burg. Alles in allem: auch das zweite Heft des 14. Jahrgangs erfreut durch die Geschlossenheit und Fülle der nationalen und aufbauenden führenden Ostzeitschrift.

Der Berliner Korrespondent des von Mussolini gegründeten Reichsorganes „Popolo d'Italia“, Filippo Bojano, hat seine Eindrücke über die jüngste Entwicklung in Deutschland gesammelt und der Verlag der illustrierten Zeitschrift „Neue J. Z.“ hat diese Aufzeichnungen zur Veröffentlichung erworben. Bojano, der d'Annunzio auf seiner Expedition gegen Rom begleitet hat, genügt von jeher das besondere Vertrauen des Duce. Seine politischen Erfahrungen, verbunden mit der glücklichen Veranlagung, seine revolutionäre Leidenschaft und seine unerschütterliche Treue zur Idee durch nüchterne Überlegung und scharfen Verstand zu zügeln, sind ihm eine große Hilfe bei der Beurteilung der deutschen Dinge gewesen. Das gibt seinen Ausführungen die besondere Note und sichert seinem Urteil eine Beachtung, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgeht. Die „Neue J. Z.“ mit diesen feindseligen Aufzeichnungen ist überall zu haben; auf Wunsch liefert der Verlag in Berlin SW. 68 eine Probenummern.

Die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark

Probheft gern vom Verlag, Berlin N 240

Abonnements durch: „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

## Rundfunk-Presse

Freitag, den 26. Mai.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.30: Wetter, Wiederkholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagespruch, Morgenschau. 08.00: Konzert. 08.35: Gymnastik. 10.00: Nachr. 10.10: Reichssendung: Schallpl. „Schlageter“. 11.30: „Von Neuenahr zum Kurburgen“. 11.45: Jahn Minuten. 12.00: Wetter. Jahn Minuten für den Landwirt. 12.15: Von allem Etwas (Schallpl.). 13.45: Nachr. 14.00: Geistliche und weltliche Chormusik (Schallpl.). 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Hans Henning Reichert Grote: „Schlageters letzte Tat“. 16.00: Konzert. 17.25: „Meine Erinnerungen an Joh. Brahms“. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Wiederholungsstunde. 18.50: Wetter. 19.00: Kurzbericht des Dr. H. Dientkes. 19.00: Stunde der Nation. 20.00: Drama. 21.20: Kunststücke. 21.30: Kammermusik. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 22.25: Aus Washington: Wörtchen man in Amerika spricht. 23.00–24.00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 21.40: Ludwig van Beethoven: Symphonie Nr. 3, Es-Dur, op. 55 (Cicilia).

Breslau, 325 M. 06.35: Morgenkonzert. 08.15: Wettervorhersage. 08.35: Gymnastik für Hausfrauen. 08.30: Fünf Minuten für die Hausfrauen. 11.30: Wettervorhersage. 11.45: Konzert. 13.05: Wettervorhersage. 13.15: Schallplattenkonzert. 14.05: Schallplattenkonzert. 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 15.40: Jugendfunk. 16.10: Hausmusik. 17.10: Landwirtschaftliche Preisberichte. 18.00: Konzert. 22.45–24.00: Konzert.

Stuttgart, 360,6 M. 18.00: „Deutsche Rassenpflege“.

21.30: Klavierlied.

Dangenberg, 472,4 M. 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Deutsche Heldensaga. 21.30: Kammermusik.

Wien, 517,5 M. 19.00: Berühmte Künstler (Schallpl.).

20.15: Aus Hall in Tirol: Stunde der Heimat. Unterhaltung.

21.30: Klavierkonzerte. 22.10: Tonmusik.

Brag, 488,6 M. 10.10: Schallplatten. 11.00: Schallpl.

12.10: Schallpl. 12.25: Konzert von Mährisch-Dirau. 13.40: Schallpl. 16.10: Konzert von Brünn. 17.05: Konzert. 19.25: Konzert der Bauernblasorchester. 20.05: Symphoniekonzert.



## Aus aller Welt

### Refordversuch der „Conte Savoia“

#### Die „Europa“ kehrt das Blaue Band

Der italienische Dampfer „Conte Savoia“ hat bei dem Versuch, das Blaue Band des Ozeans zu gewinnen, die 3250 Meilen lange Strecke Gibraltar—New York in 111 Stunden, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,63 Stundennoten, gegenüber der „Europa“ mit 27,98 und der „Bremen“ mit 27,81 Stundennoten, zurückgelegt. Kapitän Ruffini erklärte, er hoffe doch noch den Rekord der deutschen Schiffe zu brechen. Er führt den Fehlschlag seines Refordversuchs, auf das schlechte Wetter während der Fahrt zurück.

**Ein Südafrika-Flug.** Die beiden englischen Piloten Miller und Ken starteten gestern bei Sonnenaufgang mit zwei Junkers-Landmaschinen Typ W34 auf dem Flugplatz der Junkerswerke in Dessau zu einem Etappenflug nach Südafrika. Die erste Etappe führt sie bis Athen.

**× Französischer Sportflieger tödlich verunglückt.** Einer Meldung aus Paris zufolge kam bei einem Übungsflug der bekannte Flieger Arrachart infolge Aussetzens des Motors in einer Höhe von 200 Metern zu Tode. Arrachart hat seit 1923 eine ganze Reihe von Flügen von Paris nach den französischen Kolonien ausgeführt, und im Jahre 1925 auf der Strecke Paris—Willa Cisneros den ersten Langstreckenrekord auf gerader Strecke aufgestellt.

**Raubmord im Eisenbahnzug.** Im Schnellzug Paris—Grenoble verübte ein unerkannt entkommener Täter an einem Reisenden einen Raubmord und warf die Leiche auf den Eisenbahndamm.

**Strafgericht eines Mörders.** Im Hofe des Gerichtshauses in Elbing wurde der Arbeiter Szymanski mit dem Beil enthauptet. Szymanski hatte im Januar v. J. die 16jährige Gutsbesitzerstochter Ilse Legal mit einer Wagenrunge erschlagen, nachdem er versucht hatte, sich an dem Mädchen zu vergehen.

**Reford in Steuerhinterziehung.** Einer der größten Bierkarone der Vereinigten Staaten, Wagon Gordon, der zur Zeit der Prohibition zahlreiche Brauereien legitim im Betrieb hatte, die heute wieder arbeiten, wurde unter der Beschuldung verhaftet, in den Jahren 1930 und 1931 die Steuern für sein Vermögen im Betrage von 1,6 Millionen Dollar hinterzogen zu haben.

**Wollen wir wetten?** In England sind Bestrebungen im Gange, um das Wetten gesetzlich zu verbieten. Man wettet augenblicklich 10 zu 1, daß das Gesetz nicht zur Durchführung gelangt.

**Erntekreuz von Störchen.** In Flöße bei Friedland brannte am Sonnabendabend eine Scheune nieder. Auf der Scheune befand sich ein Störchenneest, in dem sich vier oder fünf junge Störche befanden. Obgleich das Gebäude schon ein Flammenmeer war, wollten die alten Störche den Horst nicht verlassen, erst ein Wasserstrahl veranlaßte sie, hochzufliegen. Erst als das Dach der Scheune zusammengebrochen war, flogen sie davon.

### Die Japaner suchen nach russischen Goldschätzen

Es haben sich in Japan Gesellschaften gebildet, um russische Schiffe, die während des russisch-japanischen Krieges 1904/05 versenkt worden sind und auf denen das Vorkommen großer Goldmengen vermutet wird, zu heben. Die eine Gesellschaft, welche 600.000 Yen als Betriebskapital aufbringen will, beabsichtigt, den Kreuzer „Rjurik“ zu heben, der im August 1904 versenkt worden ist und in einer Tiefe von 60 Faden vor Mirigama an der koreanischen Küste liegt. Zwei andere Gesellschaften wollen den Schatz des Kreuzers „Admiral Nachimow“, der am 28. Mai 1905 bei der Vernichtung der russischen Flotte in der Seeschlacht in der Tsushimastraße untergegangen ist, bergen. Es wird vermutet, daß Admiral Roschdestwenski, der Oberbefehlshaber des russischen Geschwaders, bei seiner Ausfahrt aus Kronstadt nach dem Fernen Osten auf dem Schiff nicht weniger als 18 Millionen Pfund Sterling in englischen Münzen mitführte. Es weichen nur die Meinungen darüber auseinander, wo der Schiffsrumpf liegt. Die eine Gesellschaft nimmt an, daß er in einer Entfernung von fünf Seemeilen von der Insel Tsushima sich befindet, nach der andern liegt er nur anderthalb Seemeilen von ihr entfernt. Dem Publikum wird verprochen, daß die Geschäftsanteile, die jetzt 10 Yen kosten, nach der Hebung des Goldes ihren Wert mindestens verdunfachten werden.

## Geschäftliche Mitteilungen

Mit Recht beschwerten sich die Frauen darüber, daß die Männer ihre Hausfrauentätigkeit nicht immer anerkennen. Und mit Recht! Denn wie schwer ist beispielsweise die richtige Auswahl beim täglichen Einkauf! Bei Seife allerdings ist es der vorläufige Hausfrau leicht gemacht, denn sie weiß, daß die bekannte Marke „Schicht-Hirschseife“ ihr die Gewähr für stets gleichgute, erlesene Qualität gibt. Dabei ist Hirschseife durch ihre Sparbarkeit im Gebrauch durchaus nicht teurer als sogenannte „billige“ Seifen.

### Heute in den Kinos

Uria: „Der 16. Viehhäber“ (Anny Ondra).  
Casino: „Arien Papin“ (Ein Gentleman als Einbrecher).  
John und Lionel (Barzmore).  
Capitol: „Licht und Schatten der Liebe“ (Enola Sidney, Frederic March).  
Corio: „Der Schrecken von Arizona“ (George O'Brien).  
„Im Schatten der Wälfen“ (Myrna Loy).  
Grand-Rio: „Die Patronin“.  
Luna: „Diana“ (Bebe Daniels).  
Metro: „Der 10. Viehhäber“.  
Palace: „Burial Ariem“ (Jelene Gazarowa, Nikolaj Przeworski).  
Das Geheimnis der Sekretärin.  
Raffeta: „Die Märie“ (Boris Karloff).  
Spendib: „Mischel von der Sünde“ (Joan Crawford).  
„Die schreckliche Nacht“.  
Sutka: „24 Stunden“ (Clive Brook, Miriam Hopkins).

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kasperewicz, Jaleria 54; S. Stikewicz, Koperska 26; J. Zundewicz, Petrikauer 25; M. Sokolowicz, Przejazd 19; M. Dypier, Petrikauer 193; A. Rudzki und K. Kozoba, 11-a-o Litopada 88.

## Polnisch-österreichischer Handelsvertrag

### Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt:

In den österreichisch-polnischen Handelsverhandlungen ist vorige Woche in Warschau eine gewisse Phase abgeschlossen worden. Die Fortsetzung der Besprechungen ist für die allernächsten Tage in Aussicht genommen worden. Die polnische Delegation wird zu diesem Zweck Ende dieser Woche nach Wien kommen. Die Arbeiten sind so weit gediehen, dass man schon für die allerkürzeste Zeit mit einem beide Seiten befriedigenden Abschluss rechnen könnte. In den Warschauer Besprechungen ist eine entsprechende Liste der begünstigten Produkte der österreichischen Maschinenindustrie zusammengestellt worden, mit deren Umfang auch die österreichischen Vertreter sich befriedigt erklärten.

Nach dem allgemeinen Verlauf all dieser Verhandlungen wäre eine optimistische Auffassung hinsichtlich des baldigen Zustandekommens des Vertrages sehr am Platze. Wie wir hören, wird die beschleunigte Perfektionierung des österreichischen Vertrages sowohl von Seiten des polnischen Handels wie der österreichischen Industrie jetzt schon mit grosser Ungeduld erwartet. Es wird von Sachverständigen erklärt, dass gerade jetzt die Entwertung des österreichisch-polnischen Handelsverkehrs unter sehr guten Auspizien vor sich gehen könnte. Speziell die österreichische Industrie hätte jetzt in Polen

für die Absetzung der vereinbarten Kontingente um so grössere Chancen, als die polnische Öffentlichkeit unter dem Einfluss der politischen Ereignisse in Deutschland sehr geneigt ist, die früher nach Deutschland vergebenen Bestellungen bei halbwegs konvenablen Bedingungen Bedingungen lieber nach Oesterreich zu vergeben.

Trotzdem ist in den letzten Tagen in eingeweihten Kreisen ein gewisser Skeptizismus hinsichtlich des baldigen Zustandekommens des österreichisch-polnischen Handelsvertrages aufgetreten. Der Grund dafür ist die zuletzt bekannt gewordene Absicht der österreichischen Regierung, dem Kohlenmonopol näherzutreten, das man bereits ad acta gelegt glaubte. Die Polen befürchten nun, dass durch die Errichtung des Kohlenmonopols die Kohleneinfuhr unmöglich gemacht oder einer wesentlichen Erschwerung unterworfen wird.

Es ist zu hoffen, dass man bei den in den nächsten Tagen beginnenden weiteren Verhandlungen einen Weg finden wird, um den Vertrag doch bald unter Dach und Fach zu bringen, um so mehr, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um den Export wieder zu beleben. Die neuerliche Aufrollung der Kohlenmonopolsfrage hat aber die glatte Verabschiedung der gesamten Vertragsmaterie, die man schon vor der Tür glaubte, wieder ein wenig aufgeschoben.

### Rückkehr der Aussenseiter in das Spinnereikartell?

ag. Dieser Tage fand eine ausserordentliche Generalversammlung der Mitglieder der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten in Lodz statt, auf der der jüngst erfolgte Austritt von 11 Firmen aus dem Kartell zur Sprache kam. In der Folge wurde die Kartellverwaltung zu Verhandlungen mit den ausgetretenen Firmen ermächtigt.

Wie wir hierzu noch erfahren, wird zurzeit mit den Aussenseitern bereits verhandelt und man erwartet, dass diese Besprechungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

### Die Konjunktur in Polen

Das Warschauer Institut für Konjunktur- und Preisforschung stellt in seinem Bericht für das 1. Quartal d. J. fest, dass eine neue Investitionsperiode in Polen bisher noch nicht begonnen habe. Die in der Berichtszeit vorgenommenen Investitionen hätten nur etwa den vierten Teil der im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1928 vorgenommenen Investitionen ausgemacht. Sie hätten sich auf normale Re-Investitionen und den Ersatz abgenutzter Produktionsmittel beschränkt und seien nur in Fällen äusserster Notwendigkeit erfolgt. Zwar sei im März eine gewisse Belebung der Produktion von Investitionsgütern zu verzeichnen gewesen. Die Steigerung des Inlandsabsatzes von Erzeugnissen der Eisenhüttenindustrie sei jedoch in erster Linie auf die neuen Interventionsaufträge der Regierung und in zweiter darauf zurückzuführen, dass mit der Auftragserteilung in der Zeit vor der letzten Herabsetzung der Eisenpreise zurückgehalten worden sei. Eine leichte Belebung sei ausserdem in der Holzproduktion zu verzeichnen. Dagegen hätten die Metall- und Maschinenindustrie, die Maschineneinfuhr, die Installations- und die Elektroindustrie nur den Status des Vorjahres aufrechterhalten können. Der durch die Krise bewirkte Liquidations- und Anpassungsprozess habe bedeutende Fortschritte gemacht: die Produktion habe sich beträchtlich verringert, die Vorräte an Waren seien weitgehend abgebaut und Preise und Kosten der Produktion bedeutend ermässigt worden. Nur die Last der industriellen Verschuldung sei bisher erst teilweise der veränderten Kaufkraft des Geldes angepasst worden. Die Produktionskosten seien so stark gesenkt worden, dass schon eine verhältnismässig unbeträchtliche Absatzbelebung die meisten Industrien wieder rentabel gestalten könnte. Im allgemeinen sei zu erwarten, dass die Produktion in diesem Jahre einen etwas grösseren Umfang haben werde als im Vorjahre. Im Bauwesen seien gewisse Investitionen vor allem in kleineren Objekten zu erwarten. Die Produktion von Konsumgütern allerdings habe bisher noch nicht die Tendenz zu einer Steigerung kundgegeben.

A. Die polnischen Aktiengesellschaften im 1. Quartal 1933. Im Laufe der ersten 3 Monate d. J. haben in Polen sechs polnische Aktiengesellschaften ihr Kapital um insgesamt 30,4 Mill. Zł. zusammengelegt, und 7 weitere polnische Aktiengesellschaften mit zusammen 1 Mill. Złoty Kapital haben ihre Tätigkeit eingestellt. Demgegenüber sind 5 polnische Aktiengesellschaften mit einem Kapital von zusammen nur 3,7 Mill. Złoty neugegründet worden, und 5 weitere haben ihr Kapital um zusammen 0,8 Mill. Zł. erhöht. Von in Polen registrierten ausländischen Aktiengesellschaften ist in der Berichtszeit eine mit einem Kapital von 2 Mill. Zł. neugegründet worden, während eine andere aus dem Register gestrichen wurde.

### Baumwollbörsen

New York, 24. Mai. Loco 8.60, Mai 8.47, Juni 8.55, Juli 8.65.

New Orleans, 24. Mai. Loco 8.60, Juli 8.60, Oktober 8.85, Dezember 8.99

### Lodzer Börse

Lodz, den 24. Mai 1933.

#### Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	7,70	7,68

#### Verzinsliche Werte

7% Stabilisationsanleihe	—	50,50	50,00
4% Investitionsanleihe	—	102,00	101,50
4% Dollar-Prämienanleihe	—	49,50	49,00
3% Prämien-Bauanleihe	—	38,25	38,00

#### Bankaktien

Bank Polski	—	74,00	73,54
-------------	---	-------	-------

Tendenz abwartend.

### Warschauer Börse

Warschau, den 24. Mai 1933

#### Devisen

Amsterdam	359,20	New York - Kabel	7,71
Berlin	210,75	Paris	35,11
Brüssel	—	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	46,45
Danzig	—	Oslo	—
London	30,21	Stockholm	—
New York	7,70	Zürich	172,35

Umsätze unter mittel. Tendenz vorwiegend behauptet. Dollarbanknoten ausserbörsl. 7,69. Goldrubel 4,91½. Golddollar 9,19—9,19¼. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 209,75. Deutsche Markscheine privat 205,40. Pfund Sterling privat 30,37.

#### Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,50—38,90
4% Investitionsanleihe	102,25
4% Dollar-Prämienanleihe	50,00
6% Dollaranleihe	49,00
7% Stabilisationsanleihe	50,00—50,75—50,25
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	37,75
8% Pfandbrf. d. St. Warschau	40,13—40,38

#### Aktien

Bank Polski	75,00	Lilpop	11,27
-------------	-------	--------	-------

Tendenz für Staatsanleihen fest, für Pfandbriefe vorwiegend behauptet. Kleine Aktienumsätze.

### Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelskosten.

**Kinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 62—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—60, ältere 46—50, mäßig genährte 38—42. Bullen: vollfleischige ausgemästete 58—62, Mastbullen 50—54, gut genährte ältere 40—44, mäßig genährte 36—38. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 54—58, gut genährte 36—40, mäßig genährte 24—32. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 48—50, mäßig genährte 38—42. Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—38. Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—72, Mastkälber 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 44—48.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—64, gemästete, ältere Hammel und Mutterkühe 52—56.

**Mastschweine:** vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo, Lebendgewicht 96—98, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo, Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo, Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo, 78—82, Sauer und späte Kastrate. 80—90.

#### Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsge. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.

Hauptredakteur Adolf Kargel.

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“

Szabo Wicjorek.









Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 23. Mai d. J., um 7 Uhr abends meinen über alles geliebten Gatten, Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, Neffen und Cousin

## Otto Hermann Krok

im 61. Lebensjahre nach langem Leiden unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 25. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Wulcanista-Straße 155, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

### Dankesagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Gatten und unseres lieben Vaters

## Emanuel Dechner

Ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die uns im tiefen Schmerz in so liebevoller Weise beistanden, herzlich zu danken. — Insbesondere danken wir Herrn Pastor Doberstein für die tröstlichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Direktoren und Beamten der Firma Krüger und Ender für die freundliche Teilnahme an der Beerdigung, dem Gemischten Kirchenchor der St. Trinitatisgemeinde und den Männergesangsvereinen „Danzig“ und „Concordia“ Lodz für den zu Herzen gehenden Gesang, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben und sein Grab mit Kränzen und Blumen geschmückt haben.

In tiefer Trauer: Gattin und Söhne.



### Männergesangsverein „Eintracht“ Lodz

Sonnabend, den 27. d. M., findet in unserem Vereinslokal, um 7 Uhr abends im ersten, um 8 Uhr im zweiten Termin, unsere ordentliche

## Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Berlesung der Protokolle. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Kasienbericht. 4. Bericht der Revisionskommission. 5. Neuwahlen. 6. Anträge. Anträge müssen der Verwaltung schriftlich eingereicht werden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Herren Mitglieder wird ersucht.

4940

Die Verwaltung.

Heute, Donnerstag, den 25. Mai,

### großes Gartenfest

der deutschen Volksschule Nr. 95 im Garten Sieslanka an der Pabianicka 56. Abmarsch der Schülerinnen unter Musik von der Schule, Napierkowski 31, um 9 Uhr früh. Radfahrten, Scheibenschießen, Pfandlotterie (jedes Los gewinnt). Reichhaltiges Büfett am Orte. Eintritt 1 Zl., für Kinder 50 Gr.

4950

## MACA maszynowa

codziennie świeża

oraz zdrowe i smaczne

Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje poleca znana Cukiernia

## N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.

### Zahnärztliches Kabinett

## TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

## Gutsherrin

Gültig für Freitag, d. 26. Mai von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft in der Schriftleitung der „Freien Presse“.

### Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen

Feder-matrasen (Valen), amer. Wring-maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“ Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 4579

Farbenprächtige

## DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

## Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40.

Ullsteins

### „Neue 20-Pfennig-Bilderzeitung“

erscheint am 29. Mai. Geben Sie noch heute Ihre Adresse der Buchhandlung

G. E. RUPPERT, Główna 21

auf, damit Sie sofort beliefert werden können.

## Dr. Bruno Sommer

5 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

### Röntgen-Laboratorium für Zahn- und Kieferaufnahmen Zahnarzt

Julius Olszaniecki Petrikauer Str. 72 (Grand-Hotel) Telefon 228-64.

Empfangsstunden von 4—7 Uhr abends. 4630

## St. Michaeli-Gemeinde

Lodz-Radogoszcz

Am Sonntag, den 28. Mai d. J., ab 2 Uhr nachm., im Walde des Herrn Kirchenvorstehers Ernst Lange in Langówek

## Großes Gartenfest

zugunsten des Kirchbaues

Musikalische Darbietungen der Posaunenchöre, Gesänge des Männergesangsvereins „Polymymnia“, des St. Michaeli und des Gemischten Kirchengesangsvereins, turnerische Vorführungen, große Pfandlotterie, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Glücksangel, Kinderumzug. Reichhaltiges Büfett. Viele Überraschungen. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am 2. Pfingstfeiertage, den 5. Juni, statt.

Heute, Donnerstag, 25. Mai,

### Eröffnung des Restaurants

## Garten Kometa

Kopernika 46 (Milsza)

Tel. 162-60.

Die Küche liefert ihrer Güte wegen bekannte Frühstücke, Mittag- und Abendbrote. Mittag, 3 Gänge, für 1 Zl. ab 12 bis 17 Uhr. Das Büfett ist reichhaltig mit erlesenen Weinen, Schnäpsen und Likören in- und ausländischer Firmen versehen. Lagerbier A. Anstalt. Täglich Konzert ab 19—2 Uhr nachts. Klassische, volkstümliche und Tanzmusik unter Sauberkeit. Gastzimmer. In Sonntagen und Feiertagen Vormittagskonzerte.

## ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

### Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

### Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtstichtmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Ausladen Automatische Hubwagen Kein Ausladen Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt.

Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung.

Beste Ausführung.



Lodz

Turnverein

„Kraft“

Am Sonnabend, den 27. Mai d. J., um 9 Uhr abends veranstalten wir im eigenen Lokale, Główna Nr. 17, einen

### Familienabend

verbunden mit turnerischen und dramatischen Vorführungen, mit darauffolgendem Tanzen, wozu wir alle unsere Freunde und Gönner höflich einladen.

Mäßiger Eintrittspreis. Das Komitee

## Evangelische Vorträge

im Saale der Brüdergemeinde, Zeromskiego 56, von Sonntag, den 28. Mai, bis Pfingstsonntag, den 4. Juni, Sonntags 3 Uhr nachm., wochentags 8 Uhr abends, über den dritten Artikel: „Ich glaube an den Heiligen Geist.“ Redner: verschiedene Pastoren von Lodz und verschiedene Pfarrer der Brüdergemeinde. Genaues Programm in den Kitzl. Nachrichten unter „Brüdergemeinde“. — Herzlich ladet jedermann ein Die Evangelische Brüdergemeinde zu Lodz Pfarrer E. Schiwe.

### Institut de Beauté ANNA RYDEL kosmetische Schule

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur Srodmiestka 16, Tel. 169-92 tätig.

### Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse, Elektrotherapie, Haarfarben, Verjüngung. Beratungstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „SBR“ individuell anpaßbar. 3021